

Sonderforschungsbereich 1070

RESSOURCENKULTUREN
Sozio-kulturelle Dynamiken im Umgang mit Ressourcen

Eberhard Karls Universität Tübingen

Finanzierungsantrag
07/2017 – 06/2021

1 Allgemeine Angaben

1.1.1 Beteiligte Einrichtungen

Eberhard Karls Universität Tübingen:

Evangelisch-Theologische Fakultät

Biblisch-Archäologisches Institut

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät. Fachbereich Geowissenschaften

Forschungsbereich Geographie. AG Bodenkunde und Geomorphologie

Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters

Abt. für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie

Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie (INA)

Philosophische Fakultät. Fachbereich Altertums- und Kunstwissenschaften

Institut für Klassische Archäologie

Institut für die Kulturen des Alten Orients (IANES)

Abt. für Vorderasiatische Archäologie

Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters

Abt. für Jüngere Urgeschichte und Frühgeschichte

Abt. für Archäologie des Mittelalters

Philologisches Seminar

Philosophische Fakultät. Fachbereich Asien-Orient-Wissenschaften

Asien-Orient-Institut

Abt. für Ethnologie

Philosophische Fakultät. Fachbereich Geschichtswissenschaft

Seminar für Alte Geschichte

Seminar für Neuere Geschichte

Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft

Abt. für Wirtschaftsgeschichte

Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft

Weitere beteiligte Institutionen:

Humboldt-Universität zu Berlin:

Institut für Praktische Theologie

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main:

Institut für Ethnologie

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Institut für Geowissenschaften

Außeruniversitäre Einrichtungen:

Frobenius-Institut e. V. an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Arbeitsstelle Konstanz

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie, Mainz

1.1.2 Übersicht über die Projektbereiche und Teilprojekte

Teilprojekt	Status	Titel	Fachgebiet und Arbeitsrichtung	Teilprojektleitende, Institut(e), Ort(e)
Projektbereich A: Entwicklungen				
A02	F	Nutzung der Ressource Landschaft und sozio-kultureller Wandel auf der iberischen Halbinsel	Jüngere Ur- und Frühgeschichte Ethnologie	Prof. Dr. M. Bartelheim, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Tübingen Prof. Dr. Roland Hardenberg, Frobenius-Institut e.V. an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Institut für Ethnologie, Frankfurt am Main
A03	F	Steine aus dem Süden. Ressourcenkomplexe im Südostiran im Kontext regionaler und interregionaler Netzwerke	Vorderasiatische Archäologie Ethnologie	Prof. Dr. Peter Pfälzner, Institut für die Kulturen des Alten Orients, Tübingen PD Dr. Sabine Klocke-Daffa, Asien-Orient-Institut, Tübingen
A04	F	Die Entwicklung der Palast-RESSOURCENKULTUREN Syriens	Vorderasiatische Archäologie Archäometrie	Prof. Dr. Peter Pfälzner, Institut für die Kulturen des Alten Orients, Tübingen Prof. Dr. Ernst Pernicka, Institut für Geowissenschaften, Heidelberg
A05	F	„Das Land, in dem Milch und Honig fließen“. Entwicklung und Bedeutung von Agrarressourcen im bronze- und eisenzeitlichen Palästina	Biblische Archäologie Archäobotanik Archäozoologie	Prof. Dr. Jens Kamlah, Biblisch-Archäologisches Institut, Tübingen PD Dr. Simone Riehl, Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie, Tübingen Dr. Britt Starkovich, Senckenberg-Center for Human Evolution and Palaeoenvironment, Tübingen
A06	F	Bilder des Wandels: Entwicklungen ikonographischer Ressourcen am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit im Ostmittelmeerraum	Vorderasiatische Archäologie Biblische Archäologie	Dr. Virginia Herrmann, Institut für die Kulturen des Alten Orients, Tübingen Prof. Dr. Jens Kamlah, Biblisch-Archäologisches Institut, Tübingen
Projektbereich B: Bewegungen				
B01	F	Variabilität der Ressourcennutzung. Raumerschließung durch späte Neandertaler und frühe anatomisch moderne Menschen in Europa	Ältere Ur- und Frühgeschichte	Prof. Nicholas J. Conard PhD, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Tübingen Prof. Dr. Harald Floss, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Tübingen

B02	F	Gunst – Ungunst? Ressourcenerschließung in Marginalräumen	Jüngere Ur- und Frühgeschichte Bodenkunde	PD Dr. Thomas Knopf, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Tübingen Dr. Peter Kühn, Prof. Dr. Thomas Scholten, Forschungsbereich Geographie, AG Bodenkunde und Geomorphologie, Tübingen
B03	F	Ressourcenerschließung und Herrschaftsräume im Mittelalter: Klöster und Burgen	Geschichtliche Landeskunde Archäologie des Mittelalters	Prof. Dr. Sigrid Hirbodian, Fachbereich Geschichtswissenschaften, Tübingen PD Dr. Rainer Schreg, Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz
B04	F	Ressourcensuche als Auslöser von ‚Kolonisationsprozessen‘? Ursachenforschung zur Gründung römischer Koloniestädte im italischen bzw. nordafrikanischen Raum	Klassische Archäologie	Prof. Dr. Richard Posamentir, JunProf. Dr. Johannes Lipps, Institut für Klassische Archäologie, Tübingen
B05	F	Kolonisierung? Imperialismus? Provinzialisierung? Ressourcen zwischen Konflikt und Integration im phönizisch-punischen Westen des 1. Jahrtausends v. Chr.	Klassische Archäologie	Prof. Dr. Thomas Schäfer, Institut für Klassische Archäologie, Tübingen
B06	F	Mensch und Ressourcen in der Wikingerzeit – Anthropologische und bioarchäologische Analysen zur Nutzung von Nahrungsressourcen und Detektion von Mobilität	Wirtschaftsgeschichte Archäologie des Mittelalters Anthropologie Archäometrie	Prof. Dr. Jörg Baten, Wirtschaftswissenschaftliches Seminar, Tübingen Prof. Dr. Jörn Staecker, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Tübingen Prof. Dr. Joachim Wahl, Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart Arbeitsstelle Konstanz
B07	F	Eine Jagd nach Rohstoffen? Dynamiken der Siedlungsentwicklung an der nördlichen Peripherie Mesopotamiens	Vorderasiatische Archäologie Bodenkunde	Prof. Dr. Peter Pfälzner, Institut für die Kulturen des Alten Orients, Tübingen Prof. Dr. Thomas Scholten, Forschungsbereich Geographie, AG Bodenkunde und Geomorphologie, Tübingen
Projektbereich C: Bewertungen				
C02	F	Ressourcen und ihre literarische (Re-)Konstruktion im 4. Jh. v. Chr.: Vergangenheit als Ressourcenwissen	Klassische Philologie/Gräzistik Alte Geschichte	Prof. Dr. Irmgard Männlein-Robert, Prof. Dr. Karl-Heinz Stanzel, Philologisches Seminar, Tübingen Prof. Dr. Mischa Meier, Seminar für Alte Geschichte, Tübingen
C03	F	Ressourcen und die Formierung von Gesellschaften, Siedlungsräumen und kulturellen Identitäten der italienischen Halbinsel im ersten vorchristlichen Jahrtausend	Klassische Archäologie	Prof. Dr. Thomas Schäfer, Institut für Klassische Archäologie, Tübingen
C04	F	Religiöse Rede als Ressource in Süd- und Zentrala-	Ethnologie Evangelische Theologie	Prof. Dr. Roland Hardenberg, Frobenius-Institut e.V. an der Goethe-Universität Frankfurt am

		sien: Unterweisung, Medialisierung und Kommerzialisierung		Main und Institut für Ethnologie, Frankfurt am Main Prof. Dr. Ruth Conrad, Theologische Fakultät an der Humboldt-Universität, Institut für Praktische Theologie, Berlin
C05	F	Inselökonomien – Eine vergleichende Studie von Insel-Gesellschaften im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit	Archäologie des Mittelalters Neuere Geschichte	Prof. Dr. Jörn Staecker, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Tübingen Prof. Dr. Renate Dürr, Seminar für Neuere Geschichte, Tübingen
C06	F	Der Ressourcenkomplex Gesundheit und Körper am Beispiel der Yunani Medizin in Südindien	Ethnologie	Prof. Dr. Gabriele Alex, Asien-Orient-Institut, Tübingen
C07	F	Authentizität als Ressource	Archäologie des Mittelalters Empirische Kulturwissenschaft	Prof. Dr. Jörn Staecker, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Tübingen Prof. Dr. Thomas Thiemeyer, Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Tübingen
Zentrale Projekte				
Ö	F	Ressourcen und Öffentlichkeiten		Prof. Dr. Martin Bartelheim, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Tübingen Prof. Dr. Thomas Thiemeyer, Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Tübingen PD Dr. Sabine Klocke-Daffa, Asien-Orient-Institut, Tübingen
S	F	Wissenschaftliches Serviceprojekt Geowissenschaftliche und Geoarchäologische Expertise		Prof. Dr. Thomas Scholten, Dr. Peter Kühn, Forschungsbereich Geographie, AG Bodenkunde und Geomorphologie, Tübingen
Z	F	Zentrale Aufgaben des Sonderforschungsbereichs		Prof. Dr. Martin Bartelheim, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Tübingen

1.2 Wissenschaftliches Profil des Sonderforschungsbereichs

1.2.1 Zusammenfassung des Forschungsprogramms

Was sind Ressourcen? Ressourcen sind das, was Gesellschaften bewegt. Menschen erzeugen ihre eigenen gesellschaftlichen Grundlagen und sorgen für deren Erhalt, Verfügbarkeit und Nutzung. Gleichzeitig verändern sie im Prozess der Inwertsetzung dieser Ressourcen ihre sozialen Beziehungen. Dies wiederum wirkt auf die Ressourcen zurück, die im Rahmen der gesellschaftlichen Reproduktion ebenfalls transformiert werden. Ressourcen sind somit einerseits Produkte gemeinschaftlichen Handelns, andererseits Quellen der Erneuerung des sozialen Lebens. Gegenstand des SFB 1070 sind diese vielschichtigen sozio-kulturellen Dynamiken im Umgang mit Ressourcen. Im Verständnis des SFB 1070 können diese Grundlagen des sozialen Lebens sowohl materielle wie immaterielle Ressourcen sein, entscheidend ist, dass die Menschen ihnen einen kulturellen Wert für ihre Form des Zusammenlebens zuschreiben. Ressourcen werden im SFB 1070 nicht isoliert betrachtet, sondern als Teil von RessourcenKomplexen. Darunter werden Netzwerke von Dingen, Personen,

Wissen und Praktiken verstanden, in denen die einzelnen Elemente durch das Wechselspiel von Intention und Materialität aufeinander wirken. Diese Ressourcenkomplexe dienen in konkreten Räumen und zu bestimmten Zeiten der Erschließung, Gewinnung und Nutzung von sozial relevanten Ressourcen. Der Umgang mit diesen Ressourcen löst bestimmte Dynamiken (Entwicklungen, Bewegungen, Bewertungen) aus, also mehrdimensionale Veränderungsprozesse, die in einem engen Wechselverhältnis mit kulturellen Vorstellungen und Praktiken stehen. Da diese kulturellen Voraussetzungen maßgeblich bestimmen, was als Ressource definiert wird und wie man mit ihr umgeht, lassen sich aus vergleichender Perspektive unterschiedliche RESSOURCENKULTUREN ausmachen. Darunter sind Modelle zu verstehen, die in diachroner Perspektive die Beziehungen zwischen kulturell geprägten Ressourcen, Umgangsformen und sozialen Ordnungen bzw. Identitäten darstellen. Sowohl die Ressourcenkomplexe als auch die RESSOURCENKULTUREN werden als Gefüge (*assemblage* oder *agencement*) verstanden, also als Netzwerke von Phänomenen unterschiedliche Materialität und Temporalität, die das Produkt historischer Entwicklungen und ihrer Beziehungen zueinander sind.

Die sozio-kulturellen Dynamiken im Umgang mit Ressourcen sollen im Hinblick auf lange Zeiträume und unterschiedliche kulturelle Räume sowie in ihren materiellen wie immateriellen Dimensionen analysiert werden. Dazu werden historische und gegenwartsnahe Gesellschaften von verschiedenen Fächern (Archäologien, Ethnologie, Geographie, Geschichte u. a.) untersucht, unter Einschluss naturwissenschaftlicher Methodik. Der Ressourcenbegriff wird dabei zu einem Analyseinstrument aller beteiligten Wissenschaften, wobei die Vergleichbarkeit der Daten nicht durch die Ressource an sich, sondern durch die gemeinsame Erforschung der kulturellen Prozesse geschaffen wird. Das Gesamtkonzept des SFB geht von der Kontingenz spezifischer RESSOURCENKULTUREN aus, d. h. Ressourcen und ihre Nutzung sind nicht zwingend und vorgegeben, sondern Ausdruck kulturell variabler Voraussetzungen. Damit wird einerseits die Vielfalt von RESSOURCENKULTUREN in Raum und Zeit anerkannt und analytisch erfasst, andererseits Schnittmengen, wiederkehrende Phänomene und inhärente Abhängigkeiten im Sinne der gemeinsamen Ziele herausgearbeitet. Der organische Zusammenhalt wird durch die Methode des Vergleichs garantiert, die auf verschiedenen Ebenen vielfältige Verknüpfungen zwischen den Einzelforschungen schafft. Der SFB 1070 knüpft mit seinen Zielen einer Neukonzeptualisierung eines kulturwissenschaftlichen Ressourcenbegriffs, der Erkenntnis diachroner sozio-kultureller und politischer Entwicklungen sowie dem Verstehen von Prozessen der Raumerschließung, Identitätsbildung und der symbolischen Dimensionen von Ressourcen insgesamt an aktuelle Diskussionen zu Ressourcen in Wissenschaft und Öffentlichkeit an. Er bietet durch seinen interdisziplinären Zugang ganz neue Erkenntnisse und Perspektiven auf die Thematik.

Für die zweite Phase des SFB werden auf theoretischer Ebene Begriffe und Konzepte geschärft und auf angewandter Ebene neue interdisziplinäre Akzente gesetzt. Für Ressourcen soll insbesondere der spezifische Wert für die jeweiligen Gesellschaften herausgestellt werden, wie er sich etwa in häufig wiederkehrenden, meist aufwändig organisierten gemeinschaftlichen Handlungen bzw. durch die Investition umfangreicher kollektiver Arbeit zum Ausdruck gebracht und in Objekten, Monumenten, Texten oder Erinnerungen gespeichert wird. Das Verständnis von Ressourcenkomplexen soll durch das Konzept der Gefüge erweitert werden. Diese bestehen aus Phänomenen, die unterschiedliche Arten von Materialität (z. B. Metall und Wissen) und Temporalität (z. B. kurz- und langfristige Zustände) besitzen können. Dabei soll besonderes Augenmerk auf Katalysatoren solcher Gefüge gerichtet werden, also auf jene Komponenten, die Neuerungen herbeiführen, Entwicklungen beschleunigen oder Prozesse hemmen. Ressourcen sollen zudem selbst als Prozesse betrachtet und untersucht werden. Stärker als in der ersten Förderphase rücken damit diejenigen Ereignisse in den Vordergrund, die Veränderungen von Ressourcen bedingen.

In der praktischen Umsetzung von Forschungsansätzen haben sich aus der Zusammenarbeit in der ersten Phase neue interdisziplinäre Perspektiven ergeben. Diese manifestieren sich in der verstärkten fachübergreifenden Vernetzung innerhalb der Teilprojekte, etwa zwischen Archäologie und Ethnologie. Ebenfalls aus den Erkenntnissen der ersten Phase haben sich drei neue Themen als interdisziplinär besonders relevant und innovativ erwiesen: ‚Materialität‘, ‚Wissen‘ sowie ‚Bewahrung und Vernichtung‘ von Ressourcen.

1.2.2 Ausführliche Darstellung des Forschungsprogramms

Im Folgenden werden zunächst die wichtigsten Ergebnisse der ersten Förderphase dargestellt. Dazu wird erläutert, welche Fortschritte es im Gesamtverbund und den einzelnen Projektbereichen beim Erreichen der vier Hauptziele des SFB 1070 gab und zu welchen Resultaten die Querschnittsbereiche gelangt sind. Anschließend geht der Antragstext auf die inhaltlichen Ziele für die zweite Förderphase ein. Auf der Grundlage der Herausforderungen und Erfolge der ersten Förderphase wird erläutert, welche inhaltlichen Schwerpunkte fortgeführt bzw. angepasst werden und wie die organisatorische Struktur des Forschungsverbundes in der

Zukunft aussehen soll. Die Darstellung zeigt auf, welche Instrumente der Kooperation sich bewährt haben und welche Resultate mit den zentral verausgabten Mitteln erreicht werden konnten.

1.2.2.1 Fortschritte und Ergebnisse der ersten Förderphase

Der SFB 1070 verfolgt langfristig die folgenden vier Ziele:

1. Neukonzeptualisierung eines kulturwissenschaftlichen Ressourcenkonzeptes
2. Erkenntnis diachroner sozio-kultureller und politischer Entwicklungen
3. Verstehen der Prozesse der Raumerschließung und Identitätsbildung
4. Erfassen der symbolischen Dimensionen von Ressourcen

Diese vier Ziele greifen aus Sicht des SFB 1070 ineinander, da ausgehend von einem gemeinsam erarbeiteten, neuen Ressourcenbegriff verschiedene zeitliche, räumliche und kulturelle Phänomene Disziplinen übergreifend erforscht und auf ihre „correspondences“ (Ingold 2013) untersucht werden können. Der SFB 1070 bietet für die Verfolgung der vier genannten Ziele eigene wissenschaftliche Foren und Plattformen, insbesondere die Projekt- und Querschnittsbereiche, sowie internationalen Konferenzen und Tagungen, Workshops, regelmäßige Kolloquien und Arbeitsgemeinschaften. Zusammen wurden in diesen Foren die Hauptziele des SFB 1070 verfolgt und gemeinsam wichtige Fortschritte erzielt. Die Projektbereiche haben vielfältige neue Erkenntnisse zu diachronen Prozesse (A Entwicklungen), Raumdynamiken (B Bewegungen) und der Symbolik (C Bewertungen) von Ressourcen geliefert. In den Querschnittsbereichen konnten weitreichende Ergebnisse zu ‚Fluch und Segen‘, ‚Konflikten‘ und ‚Sakralisierung‘ von Ressourcen erarbeitet werden. Grundlegend hierfür war die kontinuierliche interdisziplinäre Kooperation auf der Grundlage eines neuen kulturwissenschaftlichen Ressourcenkonzeptes. Wichtige inhaltliche Denkanstöße lieferte hierfür auch ein von der Universität Tübingen zur Unterstützung des SFB 1070 eingerichtetes Mini-Graduiertenkolleg zum Thema ‚Netzwerke und Ressourcenkomplexe‘ unter der Leitung von PD Dr. Sabine Klocke-Daffa (Ethnologie).

1.2.2.1.1 Neukonzeptualisierung eines kulturwissenschaftlichen Ressourcenkonzeptes

Der SFB 1070 versteht sich als ein Forschungsverbund, in dem verschiedene Disziplinen gemeinsam an einer kulturwissenschaftlichen Weiterentwicklung des Ressourcenbegriffes arbeiten. Konzeptueller Ausgangspunkt des SFB 1070 ist die Einsicht, dass der herkömmliche Ressourcenbegriff in den meisten Wissenschaften sehr stark naturalistisch und ökonomisch bestimmt wird, also vorwiegend Rohstoffe bezeichnet, die zur Produktion von Gütern eingesetzt werden. Im Alltagsverständnis wird der Ressourcenbegriff hingegen viel weiter gefasst und bezeichnet eine Vielfalt materieller wie immaterieller Mittel, die eine Funktion für das Erreichen von sehr unterschiedlichen Zielen haben. In den Sozial-, Kultur- und Geschichtswissenschaften findet sich ebenfalls ein derart erweitertes Verständnis von Ressourcen, etwa bei Giddens, Bourdieu, Lowenthal oder Ash. Diese Autoren zeigen, dass Ressourcen im Sinne materieller und immaterieller Mittel Grundlage einer Vielzahl von individuellen, sozialen, politischen und kulturellen Prozessen sein können. So differenziert etwa Giddens (1984, 258) zwischen autoritativen und allokativen Ressourcen: erstere bezeichnen für ihn Mittel und Fähigkeiten, die der Ausübung von Herrschaft dienen, letztere die den Zugang zu materiellen Grundlagen des Lebens gewährleisten. Für Bourdieu (Bourdieu/Waquant 1992, 119) sind Ressourcen bekanntermaßen die Basis der verschiedenen Kapitalsorten (ökonomisch, sozial, kulturell, symbolisch), die ineinander konvertiert werden können und ganz maßgeblich von sozialen Netzwerken abhängen. Lowenthal (1985) hat die sogenannten *Heritage Studies* angestoßen, an denen sich verschiedene Kulturwissenschaften beteiligen, um zu erforschen, wie unterschiedliche Gesellschaften kulturelle Ressourcen nutzen, um ihre Geschichte(n) zu repräsentieren und gegenwärtige Prozesse zu bewerten bzw. verständlich zu machen (Sørensen/Carman 2009). In den Geschichtswissenschaften hat Ash (2002, 32) den Ressourcenbegriff von seiner rein ökonomischen Bedeutung losgelöst, um die wechselseitigen Beziehungen von Wissenschaft und Politik zu beschreiben. Für ihn können Ressourcen auch „kognitiver, apparativer, personeller, institutioneller und rhetorischer Art sein“.

Der SFB 1070 hat sich zum Ziel gesetzt, diese Ansätze aufzugreifen und zu einem allgemeinen kulturwissenschaftlichen Konzept zu erweitern. Damit soll der Ressourcenbegriff zu einem Analyseinstrument werden, das von verschiedenen Wissenschaften gemeinsam genutzt werden kann, obwohl sich die Gegenstände, Quellen und Methoden ihrer Forschungen voneinander unterscheiden. In der ersten Phase haben sich daher Archäologen, Bodenkundler, Ethnologen, Historiker, Kulturwissenschaftler, Naturwissenschaftler, Philologen und Soziologen auf eine gemeinsame Arbeitsdefinition von Ressourcen geeinigt: „Ressourcen sind Grundlage oder Mittel der Bildung, Aufrechterhaltung und Veränderung von sozialen Beziehungen, Einheiten und Identitäten im Rahmen kulturell geprägter Vorstellungen und Praktiken“ (Bartelheim et al. 2015). Dieser Ressourcenbegriff hat sich in vielfacher Hinsicht bewährt, weil er grundlegende Vorteile für die interdisziplinäre Forschung bietet. Erstens hebt diese Definition die soziale Dimension von Ressourcen hervor und schafft damit eine

einheitliche Vergleichsebene: für alle beteiligten Wissenschaften sind die sozialen Dynamiken, die sich aus dem Umgang mit Ressourcen ergeben, von zentraler Bedeutung. Zweitens lenkt diese Definition den Blick auf die kulturelle Dimension von Ressourcen. Eine Vergleichbarkeit der Daten wird somit nicht durch die Ressource an sich, sondern durch die gemeinsame Erforschung der kulturellen Prozesse von Symbolisierung und Wertschöpfung geschaffen. Drittens hat sich die in der ersten Förderphase vollzogene Erweiterung von Ressourcen auf RessourcenKomplexe als interdisziplinär hilfreich erwiesen. Darunter werden Netzwerke um Ressourcen verstanden, die aus Wissen, Techniken, Personen, Orten und Objekten/Medien bestehen und auf eine bestimmte Weise ineinandergreifen müssen, damit Ressourcen für eine Gemeinschaft genutzt werden können. Vergleiche zwischen den Teilprojekten des SFB beziehen sich insofern nicht nur auf Ressourcen, sondern auch auf teilweise sehr ähnliche systemische Voraussetzungen im Umgang mit Ressourcen.

Zusammengefasst richtet sich das gemeinsame Forschungsinteresse somit auf die sozialen Prozesse, kulturellen Zuschreibungen und systemischen Vernetzungen bei der Erschließung und Verwendung von Ressourcen. Die Wissenschaftler im SFB 1070 haben diesen Ressourcenbegriff in zahlreichen nationalen wie internationalen Publikationen und Vorträgen angewandt und als ein wichtiges Analyseinstrument in ihren jeweiligen Wissenschaften etabliert. Durch Ausstellungen, weltweite Pressenachrichten, Internetauftritte, Schulprojekte und diverse Informationsveranstaltungen (siehe Berichtsteil des Teilprojektes Öffentlichkeitsarbeit) wurde der neue kulturwissenschaftliche Ressourcenbegriff einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht.

In der zweiten Förderphase gilt es nun, diesen Ansatz weiter zu schärfen und dabei die Erfahrungen und Ergebnisse im Umgang mit diesem Ressourcenbegriff aus der ersten Phase einzubeziehen. So zeigte sich erstens, dass die Arbeitsdefinition die Frage offen lässt, wie die sozial relevanten und kulturell bewerteten Ressourcen identifiziert werden können, bevor die konkreten gesellschaftlichen Dynamiken, die sich aus dem Umgang mit Ressourcen ergeben, überhaupt erforscht wurden. Eine Lösung dieses Problems ergab sich aus der Zusammenarbeit von Projektbereich C BEWERTUNGEN mit den drei Querschnittsbereichen. Aus Vergleichen der verschiedenen Teilprojekte wurde deutlich, dass Ressourcen einen besonderen **Wert** für die jeweiligen Gesellschaften haben, und dass dieser Wert a) in zahlreichen, häufig wiederkehrenden, meist aufwändig organisierten gemeinschaftlichen Handlungen zum Ausdruck gebracht und b) in Objekten, Monumenten, Texten oder Erinnerungen gespeichert wird. Um nur einige Beispiele zu nennen, sei auf die überregionalen Austausch- und Handelbeziehungen in Vorderasien (A 03, B 07), die phönizischen oder griechischen Raumanneignungen im Mittelmeer (A 06, B 04, B 05), die Überlieferung und kontinuierliche Reproduktion von landwirtschaftlichem Wissen (A 05, C 02, C 06), die großangelegten kirchlichen Bautätigkeiten in Gotland (C 05), die vielfältigen Gründungen von Klöstern in Süddeutschland (B 03), die Bewahrung und Ausstellung von Kulturgütern (C 07) oder die Expansion von Moscheen und Tempeln in Asien (C 04) verwiesen. In diesen und anderen Fällen richten sich die Handlungen auf verschiedene Ressourcen, für deren Gewinnung und Verwendung Menschen umfangreiche kollektive **Arbeit** investieren und damit sozio-kulturelle Prozesse in Gang bringen. Diese Arbeit und daraus resultierende Dynamiken wie z. B. Konflikte, Migrationen oder Sakralisierungen werden in den Quellen der beteiligten Wissenschaften deutlich: in Grabungsfunden, Dichtkunst und historischen Texten, veränderten Landschaften, die Zeit überdauernden Monumenten und Objekten sowie den Aussagen und Handlungen von Menschen.

Eine zweite Schwierigkeit ergab sich bei der Verwendung des Analyseinstruments RessourcenKomplexe, da sich die Frage stellt, ob jene Elemente des Komplexes (z. B. Wissen, Techniken, Objekte), die eine Voraussetzung für die Nutzung von Ressourcen darstellen, nicht auch als Ressourcen zu bezeichnen sind. Dieser Einwand gewinnt dadurch seine Berechtigung, dass auch diese Elemente einen Wert besitzen und ihr Wegfall bzw. ihre Veränderung grundlegende Konsequenzen für den gesamten Ressourcenkomplex haben. Wie schon Georg Simmel (1908) feststellte, sind außerdem alle gesellschaftlichen Erscheinungen und Zustände „komplex“, d. h. die Wirkung vieler Teilzustände. Die Komponenten eines RessourcenKomplexes sind daher auch nicht eindeutig von den betrachteten Ressourcen zu trennen. So setzte etwa der Gebrauch der Ressource Silex in der Urgeschichte (B 01) technologisches oder naturräumliches Wissen voraus, wodurch dieses Wissen ebenfalls zu einer sozial relevanten Ressource im Sinne des SFB 1070 wird. Es ist daher im Wesentlichen eine Frage der wissenschaftlichen Praxis bzw. Pragmatik, wie Ressourcen und Ressourcenkomplexe unterschieden werden. Im SFB 1070 werden jene Elemente, die im Befund bzw. den Quellen eindeutig repräsentiert sind, die im oben genannten Sinne einen zentralen kulturellen Wert haben und daher im Zentrum der wissenschaftlichen Befragung stehen, als **Ressourcen** bezeichnet. Diese Ressourcen sind immer **RessourcenKomplexe**, also ein Zusammenwirken verschiedener Dinge, Personen, Kenntnisse und Kräfte zu bestimmten Zeiten und in konkreten Räumen. Ash (2002, 34) hat solche Komplexe auch „Ressourcenensemble“ genannt und meint damit, z. B. bezogen auf die Wissenschaft im Deutschen Kaiserreich, das Ineinandergreifen

von Institutionen, materieller Kultur, sozialen Hierarchien und Ideologien. Der SFB 1070 erweitert diese Perspektive um einen Fokus auf das Wechselspiel von menschlicher Intention und dinglichen „affordances“ oder Angeboten (Gosden/Malafouris 2015). Solche RessourcenKomplexe schließen daher im Sinne einer ‚symmetrischen Anthropologie‘ prinzipiell auch die Wirkmacht von Dingen und von nicht-menschlichen Akteuren ein (Latour 2005; Bennett 2010). Diese miteinander verbundenen materiellen und immateriellen Komponenten und ihre wechselseitigen Beziehungen zeigen sich teilweise erst im Laufe der Forschung bzw. können bei schlechter Quellenlage vielleicht auch gar nicht in ihrer vollständigen Komplexität erfasst werden.

Diese Ansätze aus Forschungen zur ‚Materialität‘ (siehe unten) helfen auch, den zentralen Begriff der **RESSOURCENKULTUREN** an gegenwärtige wissenschaftliche Diskurse anzubinden. Unter **RESSOURCENKULTUREN** werden im SFB 1070 Modelle verstanden, die einen größeren Kontext erfassen sollen, indem sie in diachroner Perspektive die Beziehungen zwischen Ressourcen, Umgangsformen und sozialen Einheiten bzw. Identitäten darstellen. Um das Wesen solcher Modelle zu charakterisieren, bieten sich der Begriff des Gefüges im Sinne von *assemblage* (DeLanda 2006; Bennett 2010) oder *agencement* (Deleuze/Guattari (1992 [1980])) an. Beide Termini heben die historische Kontingenz der Teile größerer Einheit hervor: sie sind das Produkt ihrer historischen Entwicklungen und ihrer Beziehungen zueinander. Assemblagen oder Gefüge bestehen aus Phänomenen, die unterschiedliche Arten von Materialität (z. B. Metall und Wissen) und Temporalität (z. B. kurz- und langfristige Zustände) haben können. Für Deleuze/Guattari (1992 [1980]) sind Gefüge (*agencement*) kontingente Anordnungen von heterogenen Praktiken und Dingen, gleichermaßen Zustand wie Prozess.

Diese Unterscheidungen und Ansätze lassen sich am Beispiel von Landschaften (*landscapes*) illustrieren. Landschaften (vgl. B 03 und B 07) können verschiedene Ressourcen bereitstellen, deren kultureller Wert sich in menschlichen Handlungen zeigt (z. B. Domestikation, Landwirtschaft, Bau von Heiligtümern, Anlegen von Schutzgebieten). In der Forschung zum Umgang mit diesen Ressourcen werden die RessourcenKomplexe deutlich, also das Wechselspiel aus verschiedenen materiellen und immateriellen Komponenten an konkreten Orten und zu bestimmten Zeiten. Im Rahmen der Modellbildung können schließlich solche Landschaften als dynamische Ressourcengefüge mit räumlicher und zeitlicher Ausdehnung (z. B. die südspanische Dehesa, vgl. A 02), d. h. als **RESSOURCENKULTUREN** verstanden werden.

Ausgehend von diesem erweiterten Ressourcenbegriff wurden in der ersten Förderphase die Hauptziele des SFB gemeinsam und interdisziplinär weiterverfolgt. Eine zentrale Plattform hierfür waren die Projektbereiche, die sich jeweils eigene Ziele steckten, um die Ergebnisse anschließend zusammen mit dem Gesamt SFB auf Konferenzen, Tagungen, Kolloquien und Workshops zu diskutieren.

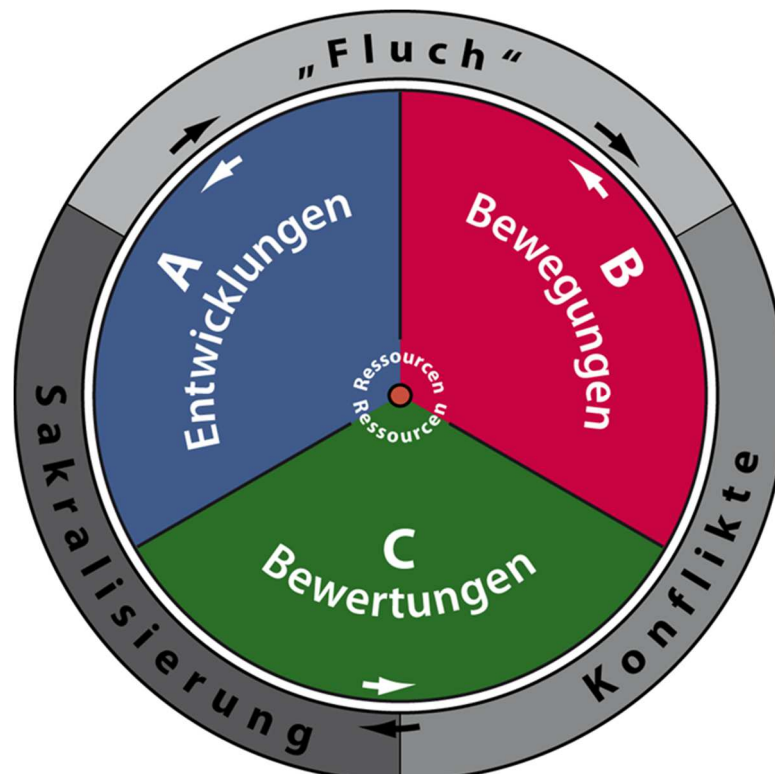


Abb. 1: Drehscheibenmodell des SFB 1070 für die erste Förderphase

1.2.2.1.2 Erkenntnis diachroner sozio-kultureller und politischer Entwicklungen

In der ersten Förderphase des SFB 1070 lag ein Schwerpunkt auf diachronen Untersuchungen zu soziokulturellen Prozessen im Umgang mit einzelnen Ressourcen. Insbesondere die am Projektbereich A ENTWICKLUNGEN (Abb. 1) (Leitung: Prof. Dr. Martin Bartelheim/Prof. Dr. Jens Kamlah) mitwirkenden Fächer (Ur- und Frühgeschichte, Vorderasiatische Archäologie, Biblische Archäologie, Archäobotanik, Archäometrie) behandelten diese Fragestellung in regelmäßigen Arbeitstreffen für verschiedene Schlüsselregionen der Alten Welt. Unter ‚Entwicklungen‘ werden dabei keine unilinearen evolutionären Veränderungen verstanden, sondern richtungsneutrale Dynamiken in der Struktur von Gesellschaften. Ausgehend von neueren Forschungsansätzen wurde der Blick auf die Vielfalt sozialer Beziehungen und Motivationen sowie auf die Möglichkeit der Variationsbreite von gesellschaftlichen Entwicklungen gerichtet. Thematische Schwerpunkte der Fallstudien bildeten Fragen nach Ressourcen und Hierarchiebildung im prähistorischen Europa (A 01/A 02) sowie Ressourcennutzung und Bildung von Staaten und Imperien im Alten Orient und im Mittelmeerraum (A 03 – A 06). Die Grundthese lautete, dass sich in Folge des Umgangs mit Ressourcen Gesellschaften genauso entwickeln und verändern wie sich gesellschaftliche Prozesse auf den Umgang mit Ressourcen auswirken.

Ein gemeinsames Element war die Erforschung historischer Situationen, in denen der Zugang zu Grundstoffen und Naturprodukten lokal, regional oder auch kontinuierlich über etablierte Verkehrswege möglich war. Der Ansatz, gesellschaftliche Entwicklungen durch ein interdisziplinär-kulturwissenschaftlich bestimmtes Ressourcenverständnis zu analysieren, bedeutete dabei eine Neuerung für alle beteiligten Disziplinen. In allen Fächern hat sich gezeigt, dass diese innovative Vorgehensweise wichtige neue Einsichten zum Verständnis der untersuchten historischen Epochen erbringt, wie z. B.:

- Die Unterschiede zwischen den Gesellschaften im Chalkolithikum zwischen den agrarisch günstigen küstennahen Gebieten und den ariden Gebirgszonen auf der iberischen Halbinsel sowie zwischen den Gebieten am Schwarzen Meer und im Landesinneren in Südosteuropa sind weitaus weniger markant als bisher angenommen.
- Im 3. Jahrtausend v. Chr. hat sich zwischen Mesopotamien und dem Südosten Irans ein dichtes, komplexes Siedlungssystem verbunden durch Routen des Austausches herausgebildet; als die interregionalen Austauschsysteme zusammenbrachen, lösten sich auch die regionalen Siedlungssysteme auf.
- Das Gold in den Palästen Syriens wurde nicht im Sinne einer ‚conspicuous consumption‘ verschwendet, war aber aufgrund seiner großen symbolischen und religiösen Bedeutung eine systemrelevante Ressource, durch die Identität gestiftet und Macht zum Ausdruck gebracht wurde; es kann daher von einer ‚Palast-Ressourcenkultur‘ gesprochen werden.
- Durch das Ressourcenkonzept und die Verknüpfung von archäologischen mit archäobotanischen Methoden konnten wesentliche neue Einsichten in die diachrone Entwicklung der Landwirtschaft im antiken Palästina erzielt werden.
- In der Südlevante zwischen der späten Bronzezeit und der frühen Eisenzeit konnte der überregionale Austausch als Ressource identifiziert werden; die These, dass die Kulturen der Spätbronzezeit durch Seevölker vernichtet wurden, hält der kritischen Untersuchung nicht stand.

Zusammenfassend lassen sich folgende allgemeine Ergebnisse der ersten Förderphase zur Frage der diachronen Entwicklungen hervorheben:

- In allen Teilprojekten führten grundlegende und kritische Bewertungen der jeweils zur Verfügung stehenden Quellen zu systematischen Darstellungen über die Möglichkeiten und Grenzen der Auswertung archäologischer, naturwissenschaftlicher und literarischer Hinterlassenschaften des Altertums für die Fragestellungen des Projektbereichs. Es zeigte sich überall durch die Analyse des langfristigen Umgangs mit Ressourcen, dass Wandel und Entwicklung wesentliche Aspekte von Ressourcen sind und sich also Ressourcen selbst als Prozesse beschreiben lassen.
- Alle Teilprojekte haben gezeigt, dass Entwicklungen im Umgang mit Ressourcen nicht geradlinig und linear zielgerichtet verlaufen, sondern dass ‚Mehrdimensionalität‘ ein wesentliches Merkmal historischer Prozesse im Umgang mit Ressourcen ist.
- Die Teilprojekte haben den Fokus auf Entwicklungen im Umgang mit bestimmten Ressourcen gelegt und zugleich aufgezeigt, dass dabei die Zusammenhänge im Umgang mit anderen Ressourcen zu beachten sind. Ressourcenkomplexe sind also bei der Analyse gesellschaftlicher Entwicklungen als Rahmenbedingung für die Untersuchung von Dynamiken im Umgang mit einzelnen Ressourcen bestimmt worden. Ressourcenkomplexe sind in der ersten Förderphase jedoch nur in geringem Umfang selbst als Gegenstand historischer Entwicklungen erforscht worden.

- Angesichts dessen, dass die Teilprojekte im Projektbereich A in erster Linie in den Altertumswissenschaften angesiedelt sind, haben sich mit dem ausgereiften Methodenrepertoire dort kurz- und längerfristige soziale, kulturelle und ökonomische Entwicklungen gut analysieren und beschreiben lassen. Indes zeigte sich, dass sich durch die Natur des Quellenmaterials in den meisten Fällen Aspekte der Perzeption von Ressourcen, Ressourcenkomplexen und der mit ihrer Nutzung verbundenen Entwicklungen nur unzureichend erfassen lassen. Da diese Bewertungsdimension mutmaßlich große Bedeutung für den Umgang mit Ressourcen und die damit verbundenen Dynamiken besaß, hat sich hier die Notwendigkeit offenbart, gegenwartsbezogene Kulturwissenschaften und ihr auf der Erforschung rezenter Gesellschaften basierendes Erkenntnispotential zwecks der Analogienbildung für die Ausarbeitung entsprechender Interpretationsansätze in die Forschung in den Teilprojekten direkt einzubeziehen.

1.2.2.1.3 Verstehen der Prozesse der Raumerschließung und Identitätsbildung

Der SFB 1070 befasst sich vor allem im Projektbereich B. BEWEGUNGEN (Leitung: Prof. Dr. Richard Posamentir/Prof. Dr. Thomas Scholten) mit der Rolle von Ressourcen im Kontext von Prozessen der Erschließung und Besiedlung von Räumen, wobei Ressourcen als zentraler Ausgangspunkt diskutiert werden. Im Mittelpunkt stehen die ressourcenbezogenen Bedingungen der Raumeignung; darin eingeschlossen sind aber auch die Abläufe, weitere soziokulturelle Entwicklungen im erschlossenen Gebiet sowie symbolische Dimensionen der jeweils relevanten Ressourcen, die zu einem besseren Verständnis der Prozesse der Raumerschließung und Identitätsbildung beitragen sollen.

Die im Projektbereich B verankerten Teilprojekte mit ihren Mitarbeitern aus der Älteren Urgeschichte, Jüngeren Ur- und Frühgeschichte, Archäologie des Mittelalters, Mittelaltergeschichte, Klassischen Archäologie, Paläoanthropologie, Altorientalischen Philologie und Vorderasiatischen Archäologie, Wirtschaftsgeschichte und Geographie haben in Form regelmäßiger Arbeitstreffen vor allem ausgelotet, inwieweit in der jeweiligen Forschung ‚Bewegung‘ in Zusammenhang mit Ressourcen fächerübergreifend mit einer identischen oder ähnlichen Bedeutung belegt worden ist. Dieser Fokus wurde gewählt, weil Stichworte wie Landnahme, Migration, Marginalräume und Kolonisation die insgesamt sieben Teilprojekte des Projektbereiches in Zusammenhang mit Besiedlungs- bzw. Erschließungsvorgängen charakterisieren und miteinander verbinden. Die Ergebnisse der Teilprojekte B 01 – B 07 waren in ihrer Vielfalt überraschend und in vieler Hinsicht fruchtbar und motivierend im Hinblick auf die nächste Förderphase. Wichtige neue Perspektiven lieferten die Konzepte des SFB1070: Ressourcen, Ressourcenkomplexe und RESSOURCENKULTUREN. Nur durch die besondere Fächerkonstellation im SFB 1070 war die vergleichende Interpretation der Befunde im Hinblick auf Bewegungen möglich. Insbesondere im Austausch mit allen Teilprojekten wurde deutlich, dass die Analyse von Bewegungen komplex, vielschichtig und insbesondere kontextbezogen ist. Eine enge Zusammenarbeit ergab sich hinsichtlich der archäologischen Datenbank sowie GIS-bezogener Fragen darüber hinaus mit dem Projekt S.

Folgende Ergebnisse der ersten Förderphase sind besonders hervorzuheben:

- Bewegung wurde in den objektbezogenen archäologischen Disziplinen mehrheitlich als mögliche Erklärung für Veränderungen in der materiellen Kultur aufgefasst. Aufgrund der großen Bedeutung menschlichen Handelns für die Dynamik von RESSOURCENKULTUREN wird dieser Aspekt auch weiterhin einen Schwerpunkt der Arbeiten im Projektbereich B bleiben.
- In den Geowissenschaften und der Naturwissenschaftlichen Archäologie stand am Anfang zunächst eine von der Natur ausgehende und nicht in erster Linie humangeprägte Deutung von RESSOURCENKULTUREN. So ließ sich durch Herkunftsbestimmung von Silices zeigen, dass große Flusssysteme als Leitlinie für die Migrationen von Mensch, Tier und Kultur gedient haben (Teilprojekt B 01). Für den Landwirtschaft betreibenden Menschen kann der Boden als zentrale Ressource angesehen werden. Zentral ist hierbei allerdings der potenzielle Ressourcenbedarf. Dessen Steuergrößen sind nicht ausschließlich messbare, physische Eigenschaften eines Raums einschließlich der klimatischen Komponente, sondern eine Vielzahl soziokultureller und sozioökonomischer Bedingungen einer Gesellschaft.
- Zusammen mit dem Querschnittsbereich Sakralisierung (siehe unten) konnten alternative Modelle zum Ablauf der Besiedlungsgeschichte formuliert werden, etwa die zentrale Bedeutung von Ritualorten bei der Besiedlung (z. B. B 02). Insgesamt konnten die Resultate damit einen wichtigen Beitrag zu den Hauptfragestellungen des Projektbereichs B. BEWEGUNGEN nach den ressourcenbezogenen Bedingungen der Raumeignung, sozio-kultureller Entwicklungen in erschlossenen Gebieten sowie symbolischen Dimensionen der jeweils relevanten Ressourcen leisten.
- Im archäologisch-historischen Bereich wurde die Rolle von *push-and-pull*-Faktoren herausgestellt, um eine physische Bewegung in Relation zu Ressourcen erkennbar zu bestimmen. Schriftliche Zeugnisse und der

geistesgeschichtliche Hintergrund zeigen die Bewegung immaterieller Güter bzw. den Zusammenhang von Ressourcen und Gesellschaften oder Mobilität und deren Materialität auf. Der Nachweis von Bewegung war zumeist indirekt möglich, wobei der Begriff vielfach auch als Synonym für eine geistige Strömung bzw. den Transfer von Ideen verwendet wird. Vor allem die stärker historisch geprägten Disziplinen differenzierten hier die jeweiligen Hintergründe zur Beurteilung von Bewegungsprozessen als Reaktion räumlicher ebenso wie sozialer Entwicklung und Veränderung (z. B. B 03, B 04, B 05).

- Die Interpretation des Begriffs ‚Entwicklung‘ ist in den archäologischen Disziplinen eng mit dem Begriff ‚Bewegung‘ verknüpft. Die reine Fähigkeit eines Menschen sich räumlich oder sozial zu bewegen, bildet sich in einem archäologischen Befund zunächst indirekt ab. Ohne Zweifel zeigen die Ergebnisse der ersten Förderphase wie Kultur die diversen Spielarten von Mobilität beeinflusst und umgekehrt Mobilität auch Kultur verändert bzw. prägt oder sogar schafft. Hier öffnet sich eines jener spannenden Forschungs- und Diskussionsfelder, das in einer zweiten Förderphase stärker in den Fokus genommen werden soll.
- Übergreifende thematische Verbindungen zwischen einzelnen Teilprojekten bildeten vor allem dauerhafte Migration von Individuen oder Gruppen, Mobilität als kurzfristige Bewegungen im geographischen Raum, z. B. zu Rohstoffquellen und zurück zum Siedlungsplatz, soziale Mobilität als Bewegung innerhalb von Gesellschaften, z. B. Bedeutungsgewinn einzelner Individuen und damit verbundener sozialer Aufstieg und die physikalische Bewegung von Material, z. B. von Boden in Form von Erosion, die Einblicke in die Landnutzungsgeschichte gewähren und die Interpretation von Fundmaterialien, Gräberfeldern und Textquellen erweitern (z. B. B 02, B 06).

1.2.2.1.4 Erfassen der symbolischen Dimensionen von Ressourcen

In der ersten Förderphase standen Untersuchungen zu symbolischen Dimensionen von Ressourcen im Mittelpunkt verschiedener Arbeitsgruppen, Workshops und einer internationalen Tagung. An diesem interdisziplinären Austausch waren alle Fächer des SFB 1070 beteiligt, besonders intensiv aber die Disziplinen im Projektbereich C. BEWERTUNGEN (Leitung: Prof. Dr. Irmgard Männlein-Robert/Prof. Dr. Jörn Staecker). Dieser Verbund bietet die Möglichkeit, Fragen der Ressourcensymbolik mit methodischen und theoretischen Ansätzen aus der Klassischen Philologie (Gräzistik), der Geschichtswissenschaft (Alte Geschichte), den Archäologien (Klassische Archäologie, Mittelalterarchäologie) und den gegenwartsbezogenen Kulturwissenschaften (Ethnologie, Empirische Kulturwissenschaft) zu behandeln. Bei einer zeitlichen Tiefe von zweitausendfünfhundert Jahren und Untersuchungsschwerpunkten, die sich räumlich von Europa bis nach Asien erstrecken, wurden vergleichbare Fragestellungen zur Bewertung von Ressourcen, Ressourcenkomplexen und RESSOURCENKULTUREN erforscht und in einem gemeinsamen dialogischen Prozess bearbeitet. In Hinblick auf ihre symbolische Bedeutung wurden verschiedenste Medien der kulturellen Repräsentation von Ressourcen analysiert: Dichtungen wie die Erga Hesiods und die Phainomena Arats, Bilder, Dinge und Monumente aus sakralen Räumen des 1. Jt. auf der italischen Halbinsel, heilige Speisen aus einem indischen Tempel der Gegenwart, mittelalterlicher Depotfunde und Kircheninventar der Insel Gotland, Götterbilder und Reisrituale in Südindien oder Rekonstruktionen von Wikingerschiffen. Untersucht wurde, für welche Bedeutungen und Werte diese Repräsentationen stehen, ob sie umgewertet bzw. konvertiert werden, ob sie bestimmte Identitäten konstruieren und wie sie Ansprüche auf Ressourcen legitimieren, Wissen bewahren und soziale Unterschiede zum Ausdruck bringen. Zentrales Thema war auch die Frage der Wertschöpfung, also die Analyse der Praktiken und Organisationsformen, die entstehen, um sich das ‚Wertvolle‘ in den Ressourcen anzueignen.

Zu diesen Fragestellungen haben die einzelnen Teilprojekte zahlreiche Einzelergebnisse geliefert, wie z. B.:

- Die Bewertung und der Umgang mit landwirtschaftlichen Ressourcen und die damit verbundene bäuerliche Lebenswelt bilden einen Schlüssel zum Verständnis der Erga Hesiods (C 02).
- In sakralen Räumen der italischen Halbinsel, etwa in Heiligtümern und Fürstengräbern, finden sich zahlreiche Repräsentationen zentraler Ressourcen, vor allem Metalle und landwirtschaftliche Produkte; diese Repräsentation dient der Identitätsbildung und der Stiftung eines kulturellen Gedächtnisses (C 03).
- Religiöse Ressourcen sind Medien, die zwischen Menschen und kosmischen Kräften vermitteln, z. B. in Form von Speisen, Stiftungen oder Wissen; diese Ressourcen werden materiell wie diskursiv produziert, im Übergang zwischen menschlichen und spirituellen Sphären konvertiert und sind grundlegend für die Expansion religiöser Institutionen (C 04).

- Die Vernichtung zentraler Ressourcen durch Deponierung und die spätere Konvertierung von Reichtum durch Kirchenbauten sind Ausdruck einer spezifischen Inselökonomie, die vor allem auch durch ein besonderes Erbrecht geprägt war; der Umgang mit Ressourcen führt zur Etablierung von Kategorien wie privat/öffentlich oder Besitz/Nutzung (C 05).
- Die Ressourcenkomplexe Reis und heilende Pflanzen sind zentral für die Herausbildung von regionalen, kulturellen, religiösen und Gender-Identitäten sowie für das Verständnis von Körper, Gesundheit und Medizin in Südindien (C 06).
- Eine Identitätsstiftung kann nur erfolgen, wenn gleichzeitig die Authentizität der Objekte überzeugend konstruiert wird, wie dies etwa im Fall der Ausgrabung von Skeletten aus norwegischen Schiffsgräber gelang, die als ‚lebendige‘ Ressourcen zur Verfügung stehen (C 07).

Als teilprojektübergreifendes Gesamtergebnis aus der ersten Förderphase ergibt sich die Beobachtung, dass wir Wandlungsprozesse nicht nur in Bezug auf die materielle Dimension von Ressourcen feststellen können, sondern auch auf der geistigen Ebene der Bewertung und Symbolisierung von Ressourcen. Solche sich wandelnden Symbole und Wertzuschreibungen werden durch Handlungen zum Ausdruck gebracht, die das Diesseits genauso wie das Jenseits bzw. die Liminalschwelle betreffen, sie können auf das Hier und Jetzt, die Vergangenheit oder die Zukunft ausgerichtet sein. Durch Handlungen werden Werte von Ressourcen sichtbar gemacht und in größere gesellschaftliche Kontexte eingebunden. Die kulturelle Prägung von Ressourcen, bzw. die Tatsache, dass materielle Dinge wie immaterielle Konzepte zu Ressourcen werden, die eine elementare Wertschöpfung erfahren und im Kontext (räumlich wie historisch) beweglich gedachter Kulturen bewertet werden, ist hierbei der dominierende Grundgedanke. Die inter- und transdisziplinären Untersuchungen im SFB 1070 haben in Bezug auf die Symbolik und Bewertung von Ressourcen insbesondere die folgenden vier Aspekte näher beleuchtet:

- Anhand unterschiedlicher theoretischer Ansätze wurde der Wert und Wertewandel von Ressourcen intensiv diskutiert, z. B. unter den Aspekten vom Wert als Maß des Begehrens (G. Simmel), den Handlungstheorien von Werten (C. Kluckhohn), Werten als Ordnungsschema (L. Dumont) oder Werten als Bedeutung von gesellschaftlichen Handlungen (D. Graeber).
- Überdies wurde die Umwandlung von Ressourcen analysiert. Die Konvertierung kann auf unterschiedliche Art und Weise vollzogen werden, d. h. physisch/chemisch, rituell/sozial und kulturell. Der ‚Wert‘ bzw. die ‚Wertlosigkeit‘ wird demnach vor allem durch das Werte- und Normensystem der jeweiligen Kulturen bestimmt, nicht durch den ‚Wirtschaftswert‘.
- Die metaphorische Bedeutung von Ressourcen wurde anhand von Symbolen untersucht, die innerhalb der jeweiligen Kulturen als Teile von Bedeutungssystemen identifiziert werden. Diese in der Forschung als *dominant*, *key* oder *core symbols* bezeichneten Bedeutungen (und damit verknüpfte Handlungen) sind Repräsentationen eines gesellschaftlichen Systems, dessen Wertsetzungen und religiösen Konnotationen.
- Memorierungsprozesse zur Schaffung von Ressourcen sind ein wichtiger Bestandteil aller Gesellschaften. Das von Jan und Aleida Assmann als ‚kulturelles Gedächtnis‘ bezeichnete konzeptualisierte Bestreben, bestimmte Erzählungen, Texte, Bilder, Objekte oder Denkmäler zum Teil einer Erinnerungskultur, und damit auch einer der wichtigsten Ressourcen von Gesellschaften, werden zu lassen, wurde anhand mehrerer Fixpunkte in den verschiedenen Teilprojekten deutlich. Die Erinnerungskultur stellt hier stets einen Teil eines kollektiv geteilten Wissens dar, sie kriecht eine Kommunikation mit der Vergangenheit, diktiert aber zugleich auch die Spielregeln für das, was als erinnerungswürdig und damit als Ressource betrachtet und weiterhin kulturell tradiert und zugleich überformt wird.

1.2.2.1.5 Ergebnisse der Querschnittsbereiche

Zusätzlich zur gemeinsamen Arbeit in den Projektbereichen A, B und C fand eine intensive Kooperation aller am SFB 1070 beteiligten Wissenschaftler in drei Querschnittsbereichen (die Interaktion ist durch das Modell der Drehscheibe auf Abb. 1 versinnbildlicht) statt. In regelmäßigen Treffen, Workshops und einer eigenen Tagung (‚Resources in Social Context(s): Curse, Conflicts and the Sacred‘, 13.–15.6.2016) wurden drei Themen auf der Grundlage der Fallstudien aus den einzelnen Teilprojekten intensiv diskutiert. Jeder Querschnittsbereich war interdisziplinär aufgestellt und brachte Mitarbeiter aus mehreren Projektbereichen zusammen, um ‚Fluch und Segen‘, ‚Konflikte‘ und ‚Sakralisierung‘ von Ressourcen zunächst in Bezug auf relevante Theorien zu erörtern und dann auf der Basis eigener Daten miteinander zu vergleichen.

Fluch und Segen von Ressourcen

Im ersten Querschnittsbereich (Leitung: Prof. Dr. Jörg Baten) haben Projektleiter und Mitarbeiter aus den Teilprojekten A 01, A 05, B 01, B 02, B 03, B 05, B 06, B 07 sowie dem Mini-Graduiertenkolleg ‚Netzwerke und Ressourcenkomplexe‘ zusammen den ‚Fluch und Segen von Ressourcen‘ erörtert. Ausgangspunkt des Querschnittsbereichs war die in den letzten Jahrzehnten wiederkehrende Beobachtung, dass Länder, die beispielsweise über viele Bodenschätze verfügen, eine ungünstigere Entwicklung beim Pro-Kopf-Einkommenswachstum und anderen Wohlstandsindikatoren aufweisen (Baten 2016). Unter anderem wurde dies verursacht, weil in diesen Ländern die Ungleichheit stieg (z. B. in Nigeria, nachdem dort Ölvorkommen entdeckt wurden), die Militarisierung der Gesellschaft und der Nachbarländer zunahm und die Investition in Bildung vernachlässigt wurde, weil man darauf vertraute, dass Einkommen aus der Förderung von Bodenschätzen auch in Zukunft zur Verfügung stehen werden. Durch die am SFB 1070 beteiligten Disziplinen war es möglich, diese Beobachtungen aus den Wirtschaftswissenschaften vergleichend auch für andere räumliche und zeitliche Horizonte zu überprüfen. Beispielhaft für die Ergebnisse von insgesamt 13 Fallstudien sollen im Folgenden die Erkenntnisse aus drei Beiträgen genannt werden:

- Nicholas Meinzer (B 06) beschäftigte sich mit der Frage, ob Regierungshierarchien als Fluch oder Segen betrachten können, da sie einerseits Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Wachstum bieten, andererseits aber auch die Ungleichheiten in der Gesellschaft verstärken können. Im alemannischen Raum nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches entstanden neue, zunehmend hierarchischere Gesellschaften in denen eine Zunahme der Ungleichheit festgestellt werden kann. Er untersuchte dafür 40 Gräberfelder mit mehreren 1000 Individuen und benutzte den Variationskoeffizienten der Körpergröße als Indikator für Ungleichheit.
- Alexander Edmonds (B 07) hat den Begriff ‚Fluch‘ thematisiert. Dazu hat er untersucht, inwieweit der Fluch im Denken der assyrischen Fürsten präsent war und welche argumentativen Strategien die Fürsten benutzten, wenn sie beispielsweise einen verlorenen Krieg erklären mussten. Oftmals war es ein vorangegangener Fluch, der ihr Versagen als entschuldigbar erklärte.
- Andrea Orendi (A 05) erforschte für die Bronzezeit im späteren Palästina, inwieweit die Landwirtschaft eine Ressource darstellte, die einerseits ein Segen war, andererseits aber, u. a. durch die Versalzung von Böden, auch ein erheblicher Fluch.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der ‚Fluch der Ressourcen‘, der von Wirtschaftswissenschaftlern für die letzten Jahrzehnte konstatiert wurde, punktuell auch für sehr frühe Zeiten festzustellen ist. Auf der Basis des erweiterten Tübinger SFB-Ressourcenbegriffes lieferte dieser Querschnittsbereich daher einige wichtige zusätzliche Einblicke in die Funktionsweise von Ressourcen in menschlichen Gesellschaften.

Konflikte um Ressourcen

Während der ersten Förderphase diente der Querschnittsbereich ‚Konflikte‘ (Leitung: Prof. Peter Pfälzner) dazu, die mannigfachen Facetten des Verhältnisses von Ressourcen und Konflikten fach- und projektübergreifend zu behandeln. Die beteiligten Teilprojekte stammten aus dem Bereich A. ENTWICKLUNGEN (A 02, A 03, A 04, A 06) aus dem Bereich B. BEWEGUNGEN (B 04, B 05) und aus dem Bereich C. BEWERTUNGEN (C 02, C 04) sowie einer Vertreterin des Mini-Graduiertenkollegs ‚Netzwerke und Ressourcenkomplexe‘.

Es zeigte sich sehr bald, dass eine Fokussierung innerhalb des weitgespannten Themas ‚Konflikte‘ notwendig ist. Darum wurden die Aspekte der kriegerischen, gewalttätigen und zwischenstaatlichen Konflikte ausgeklammert und stattdessen gesellschaftsinterne, soziale Konflikte in den Mittelpunkt der Untersuchung gestellt. Ziel war es, zu erforschen, wie soziale Dynamiken in Folge der Nutzung und Inwertsetzung von Ressourcen zu sozialen Konflikten führen können und welche gesellschaftlichen Prozesse zur Konfliktlösung daraus entstehen. Die wichtigsten inhaltlich-theoretischen Erkenntnisse daraus waren, dass

- soziale Konflikte nicht nur zum Zerfall sozialer Systeme, sondern auch zur Integration von Gesellschaften und zur Stabilisierung von sozialen Ordnungen führen können,
- Konflikte bei der Inwertsetzung von Ressourcen und beim Aufbau von Ressourcenkomplexen unvermeidbar und sogar in positiver Weise dafür förderlich sind,
- Konflikte folglich ein fester, zum Teil konstruierender Bestandteil von RESSOURCENKULTUREN sind.

Diese Ergebnisse wurden durch eine Vorgehensweise in zwei Schritten erreicht: in der ersten Phase bestand eine intensive Auseinandersetzung mit grundlegenden theoretischen Arbeiten zu sozialen Konflikten, insbesondere den Ansätzen von Karl Marx, Max Weber, Georg Simmel, Ralf Dahrendorf und Pierre Bourdieu. In der zweiten Phase wurden diese in der Gruppe intensiv diskutierten Theorien auf archäologische, historische

und ethnologische Fallbeispiele angewandt. Daraus wurde das große Potential der Einbeziehung sozialwissenschaftlicher Konflikttheorien in die Ressourcendiskussion deutlich sichtbar.

Sakralisierung von Ressourcen

Im dritten Querschnittsbereich haben Projektleiter und Mitarbeiter aus allen drei Projektbereichen, konkret aus den Teilprojekten A 01, A 05, B 02, B 04, B 05, C 02, C 03, C 04, C 06, C 07 sowie dem Mini-Graduiertenkolleg ‚Netzwerke und Ressourcenkomplexe‘, gemeinsam am Thema ‚Sakralisierung von Ressourcen‘ gearbeitet. Ausgangspunkt war folgende Hypothese: weil die im SFB 1070 untersuchten Ressourcen von zentraler Bedeutung für die Entstehung, den Erhalt und die Veränderung von sozialen Einheiten sind, unterliegen sie häufig Prozessen der Sakralisierung. In diesen Prozessen, so die Annahme, können die Ressourcen selbst oder symbolische Repräsentationen dieser Ressourcen zu sakralen Objekten werden bzw. es wird die von der Gruppe anerkannte Quelle der Ressourcen sakralisiert.

Wenn Ressourcen als ‚sakral‘ oder ‚heilig‘ angesehen werden, wirft dies die Frage auf, wie die Ressourcen diese Heiligkeit erwerben, mit anderen Worten, was die Prozesse sind, durch die Ressourcen sakralisiert werden (Knott 2013). Zur Beantwortung dieser Frage bildeten sich im Querschnittsbereich drei Cluster, die auf der Grundlage ihrer Daten jeweils eigene Ergebnisse lieferten.

- Das erste Cluster behandelte Medien des Sakralen und das Sakrale als Medium (Korsvoll 2014; Malafouris/Renfrew 2010; Widmaier 2016). Die Arbeitshypothese dieses Clusters lautete, dass Prozesse der Sakralisierung, sei es in christlichen Kirchen, in Hindu-Tempeln, an prähistorischen Orten oder in modernen Museen, oft materielle bzw. greifbare Medien einbeziehen. In den Fallbeispielen, die von diesem Cluster untersucht wurden, waren diese Medien vor allem Darstellungen von Personen, Skulpturen, hölzerne Schiffe oder Speisen. Der Wert dieser Dinge scheint vor allem in ihrer angenommenen ‚Authentizität‘ zu liegen. Es wurde argumentiert, dass die Sakralisierung dieser Medien von komplexen Netzwerken und spezifischen Konstellationen abhängen, die garantieren, dass die hochbewerteten Qualitäten der Ressourcen erfahren, angeeignet und übertragen werden können.
- Das zweite Cluster untersuchte Prozesse der Sakralisierung in Bezug auf das Konzept der ‚Liminalität‘ (Turner 1969, 1984; Thomassen 2009). Dieses Konzept, das ursprünglich in sozialanthropologischen Arbeiten entwickelt wurde, erwies sich als geeignet, um im interdisziplinären Kontext neue Felder für Reflexion und Theoriebildung zu eröffnen. Der Begriff gab zum Beispiel den Archäologen die Möglichkeit, Vergleiche zu ethnologischen Arbeiten zu ziehen und umgekehrt. Das besondere interdisziplinäre Potenzial dieses Konzeptes rührt daher, dass Liminalität sowohl räumliche als auch rituelle Aspekte betrifft. Die Mitglieder des Clusters argumentieren, dass alle heiligen Orte (*places*) auch liminale Räume (*spaces*) sind, während umgekehrt nicht alle liminalen Räume auch heilige Orte sein müssen. Die Liminalität eines Ortes oder einer Landschaft wird, so die Beobachtung, von Menschen durch ihre Handlungen und Performanzen konstruiert.
- Das dritte Cluster betrachtete insbesondere die Praktiken, die grundlegend für Prozesse der Sakralisierung sind. Es stellte die Hypothese auf, dass Prozesse der Sakralisierung Gegenstand ständiger Verhandlungen und Neubewertungen sind. Ausgehend von der Praxistheorie von Giddens (1984) und Bourdieu (1977) wurde die Dialektik von Struktur und *Agency* der Akteure in Kontexten untersucht, die besonders hoch bewertet sind, welche sich vom alltäglichen Leben abheben und darum ‚heilig‘ sind. Der Fokus der Analyse in den verschiedenen Fallstudien lag dabei auf körperlichen Erfahrungen und Performanzen des Heiligen unterschiedlicher Akteure, wie z. B. die Diener eines Schreins, städtische Aussteiger oder Gläubige, die in Prozessen der Sakralisierung tätig sind.

Die Beiträge aller drei Querschnittsbereiche zur SFB Konferenz ‚Resources in Social Context(s): Curse, Conflicts and the Sacred‘ werden 2017 als eigenständiger Band erscheinen.

1.2.2.2 Inhaltliche Ausrichtung der zweiten Förderphase

In der kommenden Förderperiode sollen die bisherigen vier Hauptziele (siehe 1.2.1) weiterverfolgt werden. Allerdings haben die Erfahrungen und Ergebnisse der ersten Förderperiode gezeigt, dass konzeptuelle Veränderungen und thematische Schärfungen hilfreich sein können, um neue Wege der Interdisziplinarität zu gehen und weitere innovative Aspekte und Fragestellungen in die Untersuchungen aufzunehmen. Dies belegen auch die Ergebnisse einer SWOT-Analyse (**S**trength-**W**eaknesses-**O**pportunities-**T**hreats), die der SFB 1070 im Jahre 2015 unter Teilprojektleitern, Mitarbeitern und assoziierten Mitgliedern durchgeführt hat, um im Sinne einer Selbstevaluation die Umsetzung der Ideen des Verbundes zu prüfen und neue Vorschläge aufzugreifen. Bezogen auf die vier Ziele bedeuten diese Anpassungen konkret:

1.2.2.2.1 Ressourcenkonzept

Wie oben dargelegt, sollen in der zweiten Förderphase stärker die RessourcenKomplexe und RESSOURCENKULTUREN thematisiert und theoretisch durchdrungen werden. Dazu bietet sich neuere Literatur aus verschiedenen Geistes- und Kulturwissenschaften an (vgl. Harrison 2013, 28–39), die mit Begriffen wie *assemblage* oder *agencement* bisher dominante Vorstellungen zu Modellen, Systemen und Ganzheit-Teil-Beziehungen neu diskutiert. Hinterfragt werden die gängige Perzeption des Materiellen als statisch, die Vernachlässigung der *Agency* der Dinge und die Vorstellung, dass die Eigenschaften von Systemen vor allem das Resultat der Funktion ihrer Komponenten ist.

Bezogen auf Ressourcen erfordern solche Ansätze ein Umdenken. Im Umgang mit Ressourcen interagiert eine Reihe von Komponenten, die sich in ihrer Materialität und Temporalität unterscheiden. Oft kamen sie im Zuge historisch kontingenter Prozesse hinzu, haben unterschiedliche Formen von Wirkmacht (*agency*) und machen verschiedene Angebote (*affordances*), die miteinander agieren und sich dabei wechselseitig beeinflussen. Neuere Ansätze in der archäologischen Forschung überwinden die Dichotomie zwischen Menschen und Dingen durch die Vorstellung eines *material engagement*, wonach kognitive Prozesse ohne Dinge nicht denkbar sind (DeMarrais et al. 2004; Malafouris/Renfrew 2010; Malafouris 2013). Im interdisziplinären Forschungsdiskurs wurde diese Dimension zuletzt am Phänomen der Spur thematisiert und in Bezug zum archäologischen Indizienparadigma gesetzt (Ginzburg 1983; Krämer 2007). Aufgrund der kontinuierlichen Interaktion zwischen Menschen und ihrer dinglichen Umwelt enthalten alle Dinge immer ‚Spuren‘ (*traces*) der vergangenen Handlungen des Menschen und sind somit „assemblages of humans and non-humans“ (Joyce 2015).

Besonderes Augenmerk soll auf Katalysatoren solcher Gefüge gerichtet werden, also auf jene Komponenten, die Neuerungen herbeiführen, Entwicklungen beschleunigen oder eine andere Nutzung von Ressourcen bedingen. Umgekehrt sind auch die Wirkungen von Inhibitoren auf die Anordnungen zu betrachten. Was passiert zum Beispiel, wenn einzelne Elemente innerhalb des Ressourcenkomplexes vernichtet werden oder nicht mehr verfügbar sind? Welche Rolle spielt die Bewahrung von Ressourcen über kulturelle Grenzen hinweg? Ausgehend von den Erkenntnissen der ersten Phase wird auch der Frage nachzugehen sein, welche strukturellen Bedingungen (z. B. Hierarchien, Netzwerke, Kommunikationsformen, Verteilungsstrukturen) diese Anordnungen trotz aller Heterogenität und Kontingenz erfüllen.

Mit diesen neuen Denkanstößen gehen weiterführende Überlegungen einher. So soll der Ressourcenbegriff stärker als bisher unter dem Aspekt einer Dynamisierung untersucht werden. Damit ist gemeint, dass Ressourcen nicht mehr vor allem als statische, im wesentlichen unveränderbare ‚Dinge‘ oder ‚Sachen‘ gelten, die soziale Prozesse auslösen. Auch archäologische Artefakte können – als integraler Bestandteil menschlichen Handelns und Denkens – als Prozess aufgefasst werden (Elias 2014). Das Soziale gilt dann nicht mehr als eine Ursache oder Produkt des Umgangs mit Ressourcen, sondern ist immer bereits Teil davon. Mit anderen Worten, die Bewegung in den RESSOURCENKULTUREN ist immer auch eine soziale Dynamik, da Menschen und Dinge über Zeit und Raum durch ein Netz von Beziehungen verbunden sind. Das Soziale bildet demnach keine separate Domäne, sondern könnte im Sinne von Latour (2005, 7) als „product of a very peculiar movement of re-association and reassembling“ verstanden werden. Dies führt dazu, Ressourcen selbst als ‚Prozesse‘ zu betrachten und Brüche bzw. Widersprüche in Ressourcenkomplexen zu untersuchen. Stärker als in der ersten Förderphase rücken damit diejenigen Ereignisse in den Vordergrund der Forschungen, die Veränderungen von Ressourcen bedingen. Es soll gefragt werden, ob und inwiefern Ressourcen, auch wenn sie äußerlich scheinbar unverändert bleiben, ständigem Transformationen unterliegen, der sich aus materiellen Wandel, Wegfall oder Erweiterung von Komponenten, neuem Wissen, alternativen Werten, sozialen und kulturellen Dynamiken oder technischen Neuerungen ergeben kann.

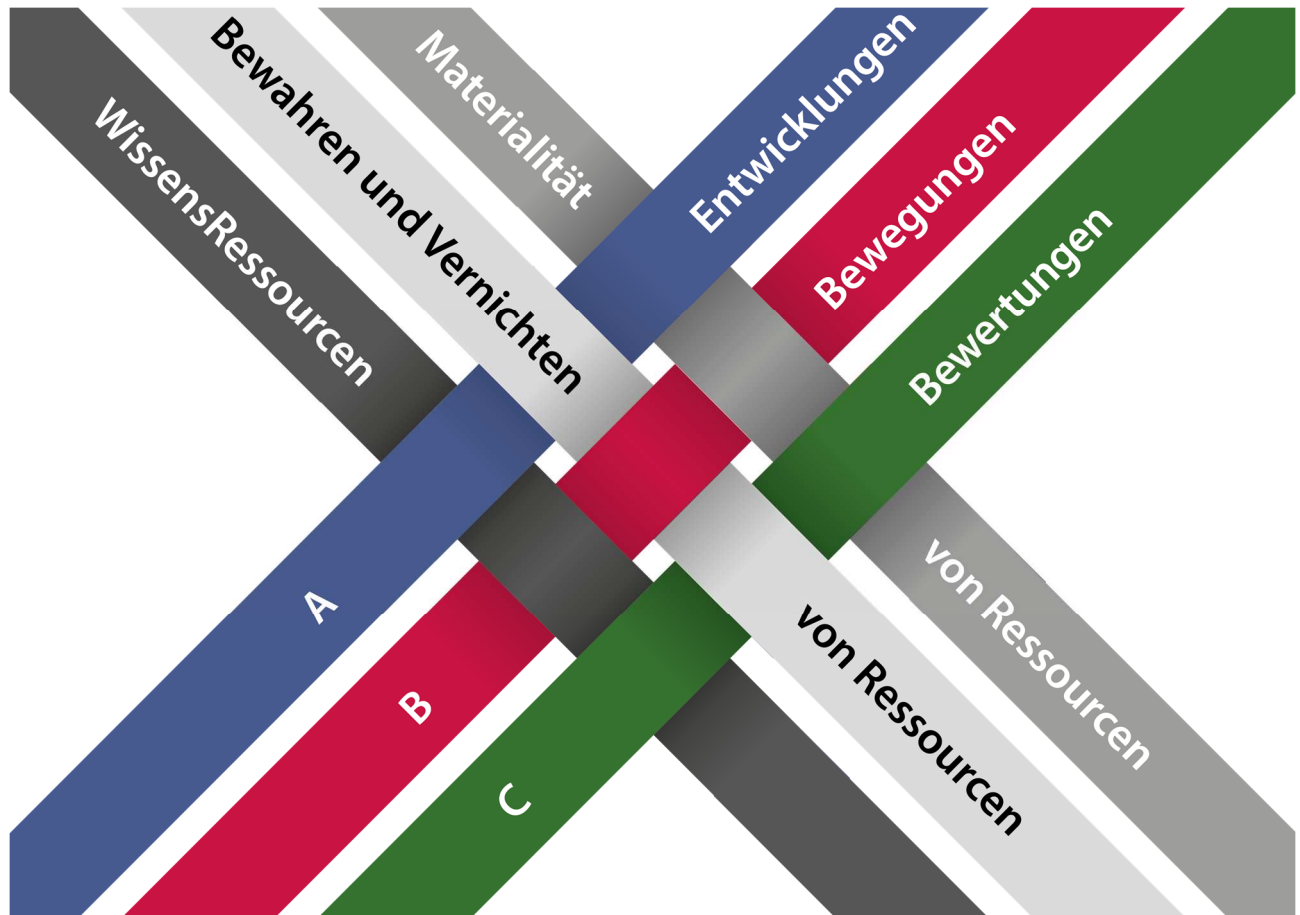


Abb. 2: Modell der Verflechtung von Projekt- und Querschnittsbereichen im SFB 1070 in der zweiten Förderphase

1.2.2.2 Bereich A. ENTWICKLUNGEN

In der zweiten Förderphase wird der Fokus der Forschungen in Projektbereich A – aufbauend auf den Resultaten der ersten Förderphase – auf diachronen Untersuchungen zu Ressourcenkomplexen in Prozessen kulturellen und gesellschaftlichen Wandels liegen.

Wie bereits in der ersten Förderphase bilden die nachfolgenden zentralen Aspekte übergreifende inhaltliche Verknüpfungen:

- Genese und Wandel von Gesellschaften, fokussiert auf die Frage nach der Bildung von sozialen Hierarchien oder alternativer Formen komplexer Gesellschaften in Abhängigkeit von der Nutzung von Ressourcen.
- Entwicklung von RessourcenKomplexen und der mit ihnen verbundenen Netzwerke, d. h. die vielschichtigen sozialen, ökonomischen und kulturellen Prozesse, die mit der Identifikation von Ressourcen, Einführung neuer Technologien, Nutzungsstrategien und Formen des Austausches von Ressourcen verbunden sind.
- Das Verhältnis von menschlichen Faktoren und naturräumlichen Bedingungen in der Entwicklung des Umgangs mit Ressourcen.
- Ausweitung der interdisziplinären Zusammenarbeit durch gemeinsame Konzeption und Durchführung von Teilprojekten. Dies betrifft vor allem den Austausch zwischen verschiedenen Disziplinen der Altertumswissenschaften mit den Natur- (vor allem Archäometrie, Archäobotanik und Archäozoologie) und gegenwartsbezogenen Kulturwissenschaften (in erster Linie der Ethnologie).

Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit an archäologischem, historischem und ethnologischem Quellenmaterial ergibt sich die Chance, die Rolle von Ressourcen und RessourcenKomplexen für soziopolitische Prozesse in mehreren Schlüsselregionen der Alten Welt umfassend zu untersuchen.

1.2.2.2.3 Bereich B. BEWEGUNGEN

In der zweiten Förderphase wird der Fokus der Teilprojekte – aufbauend auf den Resultaten der ersten Förderphase – stärker auf Fragen des Zusammenhangs von Bewegung einerseits und Ressourcen bzw. RessourcenKomplexen andererseits liegen. Ressourcen werden zunehmend als ‚Prozesse‘ begriffen und analysiert, die räumlichen und zeitlichen Veränderungen durch Bewegungen unterliegen. Folgende Aspekte und Fragestellungen sollen in der zweiten Förderphase besonders in den Mittelpunkt der Forschungen rücken:

- Besonderes Augenmerk wird auf der Untersuchung von Handlungen und Ereignisse liegen, z. B. die Analyse von Knochentraumadaten als Indikatoren für Gewalt und deren Interaktion mit Migrationsverhalten, die Veränderungen von und Sichtweisen auf Ressourcen bewirken.
- Das Verständnis von kulturell geprägten Wertzuschreibungen an Ressourcen wird, ausgehend von eng am Material orientierten Analysen, um Interpretationen auf einer abstrakten Ebene erweitert bzw. mit diesen kombiniert.
- Bewegungen sollen verstärkt kombiniert mit Entwicklungen betrachtet werden, z. B. vom Neandertaler zum modernen Menschen oder vom gewachsenen Boden zum Bodenkolluvium, wobei RESSOURCENKULTUREN als Schnittstelle zwischen Entwicklung, Dynamik und Bewegung fungieren und neue Ressourcenkomplexe wie z. B. die Tierwelt, Werkzeugherstellung, Nahrungsmittelproduktion, Wissen und Symbolik integriert werden.
- Mit den modernen geostatistischen und GIS-basierten Auswertungen archäologischer und geowissenschaftlicher Kartierungen sind die Fragen nach der Abhängigkeit früherer Besiedlung von ökologischen Faktoren erneut in den Fokus gerückt. Zugleich haben die Landschaftsarchäologie und die Ethnologie darauf aufmerksam gemacht, dass Wahrnehmung und Konzeptualisierung von Räumen eine wichtige Rolle für die damaligen wie die heutigen Menschen spielt.

▪

1.2.2.2.4 Bereich C. BEWERTUNGEN

In der zweiten Förderphase wird der Fokus der Teilprojekte im Projektbereich C auf analytischen wie heuristischen Ansätzen zur Bewertung von RessourcenKomplexen und der Dynamik von Ressourcen liegen. Die Perspektive ist gegenüber der ersten Förderphase dahingehend erweitert, dass jetzt RessourcenKomplexe noch zentraler werden, verstanden als heterogene Netzwerke von Dingen, Personen, Wissen und Praktiken. In Hinblick auf das gemeinsame Ziel, das Erfassen der symbolischen Dimensionen von Ressourcen, ergeben sich dadurch neue Herausforderungen. So müssen Modi, Kriterien sowie historische, räumliche und soziale Kontexte der Bewertung solcher RessourcenKomplexe weiter ausdifferenziert, analysiert und interpretiert werden.

Von Bedeutung werden mehrere Faktoren sein:

- Das Wissen über Ressourcen und die darauf bezogenen Verarbeitungsprozesse auf die Bewertung von Ressourcen. Erfolgt eine Aufwertung von Ressourcen bei einer Akkumulation von Wissensbeständen oder ist genau das Gegenteil der Fall?
- Die Stabilisierung bzw. Destabilisierung von Ressourcen durch Netzwerke. Tragen Netzwerke dazu bei, das Spektrum an Ressourcen auszubauen oder beschränken sie eher den Rückgriff auf eine Vielfalt? Wie werden Netzwerke im Kontext mit Ressourcen bewertet?
- Die Biographie einzelner Objekte/Architekturen. Können regelmäßige Prozesse innerhalb einer Biographie beobachtet werden oder gibt es kontingente Faktoren bei der Bildung zu einer Ressource, die sich nicht steuern lassen?
- Die Unendlich- bzw. Endlichkeit einer Ressource. Warum sind einzelne (kulturelle) Ressourcen extrem langlebig, andere hingegen schon nach kurzer Zeit wieder verschwunden?
- Religion als ressourcenbildendes und –vernichtendes Element. Warum halten Gesellschaften an Religionen bzw. religiösen Vorstellungswelten fest, auch wenn diese einen negativen Einfluss auf die Entwicklung haben?
- Ausweitung der interdisziplinären Zusammenarbeit durch gemeinsame Konzeption von Teilprojekten. Nahezu sämtliche Teilprojekte in Projektbereich C stellen Kooperationen verschiedener Fächer dar, darin liegt eine besondere Herausforderung, aber auch enormes Potenzial.

1.2.2.3 Struktur des SFB in der zweiten Förderphase

1.2.2.3.1 Projektbereiche und Teilprojekte

Der Aufbau des SFB 1070 in drei Projektbereiche (A. ENTWICKLUNGEN, B. BEWEGUNGEN und C. BEWERTUNGEN) hat sich in der ersten Förderphase sehr bewährt und soll weitergeführt werden. Die drei Projektbereiche bilden die festen thematischen und inhaltlichen Säulen des SFB 1070 (Abb. 2), sie schaffen die Grundlage für das Erreichen seiner Hauptziele und haben ihre eigenen, aufeinander abgestimmten Schwerpunkte. Wie oben geschildert, haben die drei Projektbereiche wichtige Ergebnisse für den Gesamt-SFB geliefert und werden ihre Arbeit in der zweiten Förderphase mit den dargestellten Schwerpunktverlagerungen fortsetzen (siehe Punkt 1.2.2). Alle Teilprojekte sollen ihre erfolgreiche Arbeit auch in der zweiten Förderphase fortführen und damit weiterhin zum Erfolg des Gesamt SFB beitragen.

Der Bereich C. BEWERTUNGEN wird durch ein neues Teilprojekt C 08 gestärkt, das sich mit den bisher weniger thematisierten ideologischen Ressourcen am Beispiel von Machtbauten und Alltagsarchitektur befasst. Dieses Projekt ist interdisziplinär aufgestellt, bringt also zwei Fallstudien aus Archäologie und Ethnologie in einem gemeinsamen Forschungsvorhaben zusammen. Dies resultiert aus den Erfahrungen der ersten Förderphase. Es hat sich gezeigt, dass zusätzlich zu den Konferenzen, Tagungen, Workshops und Kolloquien Interdisziplinarität auch vermehrt in den Teilprojekten selbst praktiziert werden sollte, damit ein wirklicher inhaltlicher und methodischer Synergieeffekt erreicht werden kann. Um dieses Ziel zu erreichen, haben viele Teilprojekte neue, thematisch sinnvolle Fallstudien aus anderen Disziplinen integriert. Dazu war es notwendig, dass sich Teilprojektleiter auf neue Themen und Regionen einlassen und bereit sind, trotz aller Herausforderungen im Detail die Möglichkeiten und Grenzen von Interdisziplinarität innerhalb eines konkreten Projektes auszutesten. Alle drei Projektbereiche sind dadurch nun wesentlich interdisziplinärer aufgestellt als noch in der ersten Phase. Konkret zeigt sich dies in den einzelnen Teilprojekten an folgenden neuen Fächerkombinationen für die beantragte 2. Förderperiode:

- A 02: Ur- und Frühgeschichte und Ethnologie; A 03: Vorderasiatische Archäologie und Ethnologie; A 04: Vorderasiatische Archäologie und Archäometrie; A 05: Biblische Archäologie, Archäobiologie und Archäozoologie; A 06: Vorderasiatische Archäologie und Biblische Archäologie; B 03: Mittelalterarchäologie und Geschichtliche Landeskunde; B 07: Vorderasiatische Archäologie und Bodenkunde; C 02: Gräzistik und Alte Geschichte; C 04: Ethnologie und Theologie; C 05: Mittelalterarchäologie und Neuere Geschichte; C 07: Mittelalterarchäologie und Empirische Kulturwissenschaften.

Die Erfahrungen aus der ersten Phase waren für diese interdisziplinäre Erweiterung sehr hilfreich, denn sie haben das wechselseitige Verständnis für andere Methoden und Theorien gefördert und realistische Erwartungen dafür geschaffen, welche Vorteile andere Disziplinen konkret bieten können. Im Rahmen der Stärkung der Interdisziplinarität in den einzelnen Teilprojekten wurde auch darauf geachtet, die Expertise neuberufener Kollegen zu integrieren und den Anteil der Teilprojektleiterinnen deutlich zu erhöhen. Auch sollen die Leiterinnen zweier Nachwuchsforscherguppen aus der Exzellenzinitiative, Dr. Féaux de la Croix und Dr. Herrmann, in den Forschungsverbund des SFB einbezogen werden. Konkret ist die neue Beteiligung der folgenden Wissenschaftler vorgesehen:

- Dr. Britt Starkovich (A 05, Archäozoologie), Dr. Virginia Herrmann (A 06, Vorderasiatische Archäologie), Prof. Dr. Sigrid Hirbodian (B 03, Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften), Prof. Dr. Johannes Lipps (B 04, Klassische Archäologie), Prof. Dr. Sebastian Schmid-Hofner (C 02, Alte Geschichte), Prof. Dr. Ruth Conrad (C 04, Evangelische Theologie), Prof. Dr. Renate Dürr (C 05, Neuere Geschichte), Prof. Dr. Thomas Thiemeyer (C 07, Empirische Kulturwissenschaften), Dr. Jeanne Féaux de la Croix (C 08, Ethnologie).

1.2.2.3.2 Querschnittsbereiche

Neue Akzente wurden auch bei den Querschnittsbereichen gesetzt, die eine enge Verflechtung zwischen diesen Projektbereichen herstellen (Abb. 2), die Interdisziplinarität verstärken und aktuelle wissenschaftliche Trends thematisieren sollen. Anders als die Projektbereiche sollen die Querschnittsbereiche in jeder Förderphase neu konzipiert werden, um immer wieder neue Teilprojekte miteinander zu verknüpfen. Aus den Erkenntnissen der ersten Phase haben sich drei neue Themen als interdisziplinär besonders relevant und innovativ erwiesen: ‚Materialität‘, ‚Wissen‘, sowie ‚Bewahrung und Vernichtung‘ von Ressourcen.

Materialität von Ressourcen

Dieses Querschnittsthema eignet sich, um Gemeinsamkeiten und Differenzen von Ressourcen bzw. Ressourcenkomplexen im SFB 1070 herauszuarbeiten. Als Konzept kann ‚Materialität‘ dazu beitragen, neue Aspekte im Umgang mit Ressourcen sichtbar zu machen und innovative Perspektiven auf RESSOURCENKULTUREN zu entwickeln. Die Rückkehr zu den Dingen stellt für die Archäologien einen Paradigmenwechsel dar, sie zeigt erstmalig den Sozialwissenschaften neue Wege auf (Olsen 2003; 2010). So wird in den *Material Studies* unter Materialität all das verstanden, was dem Material als Eigenschaft zugesprochen wird. Neuere Ansätze betonen die Prozesse oder ‚Neigungen‘ (Soentgen 2014), die materielle Dinge durchlaufen, weil sich im Laufe der Zeit ihre physischen oder chemischen Eigenschaften verändern. Vor allem im Rahmen der unter dem Begriff „*new materialism*“ (Coole/Frost 2010) zusammengefassten Ansätze werden Prozesse nun komplexer gedacht: man betrachtet die vielen miteinander verbundenen (materiellen) Systeme, die Wirkungen produzieren. Innerhalb der Kulturwissenschaften wird Materialität als Form der Untersuchung von Beziehungen zwischen interagierenden Entitäten betrachtet, d. h. als Subjekt/Objekt oder Mensch/Ding. Alfred Gell (1998) hat durch Vergleiche herausgearbeitet, dass weltweit Menschen den Dingen eine Intentionalität zuschreiben, um bestimmte Ereignisse zu verstehen. Bruno Latour (1999) zeigte in seinen Arbeiten, dass Dinge Konsequenzen haben für die Menschen, die sie nutzen, und bezeichnet dies als Agency der Dinge. Ian Hodder hebt die verschränkte Interaktion von Menschen und Dingen als „entanglement“ (Hodder 2012) hervor. Während Daniel Miller (1994) auf die Demut („*humility*“) der Dinge hinweist, spricht Latour vom „Eigensinn der Dinge“. Der Mensch hat Latours ‚symmetrischer Anthropologie‘ zufolge sein Monopol als Protagonist der Weltläufe verloren und den ‚Eigensinn der Dinge‘ in Rechnung zu stellen (Latour 2008). Die Wirkmacht von Dingen steht auch im Mittelpunkt der Arbeiten von Tim Ingold (2010), der zeigt, wie der Umgang mit der Umwelt das Wissen, die Fähigkeiten und die Wahrnehmungen der Menschen prägt.

In Studien zur materiellen Kultur wurde herausgearbeitet, dass Dinge oft einen eigenen Lebenslauf mit verschieden langen Lebensspannen haben. So gibt es Dinge mit sehr kurzen Biographien, wie etwa Verpackungen, die schnell in wertlosen Müll transformiert werden, und Dinge mit sehr langen Biographien, etwa Kirchenglocken, die zu einem zentralen Identitätsfaktor für ganze Gemeinschaften werden können (Miller 1994). Auch die soziale Bedeutung der Dinge ändert sich im Laufe ‚ihres‘ Lebens, wie Appadurai (1986) schon vor längerer Zeit hervorhob. Im Kontext der Museen ist die sinnliche Konkretheit der Dinge ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal, auf das sich diese Institution gerade in den letzten Jahren wieder verstärkt bezieht. Dinge ermöglichen eine eigenständige Art zu denken, die sich grundlegend von abstrakteren Formen der Wissensproduktion unterscheidet. Sie ermöglichen einen anderen Blick auf soziale Realität und werden als historische und sozialwissenschaftliche Ressource ernst genommen (Korff 2007). Im Museum ist ein Statuswechsel der Objekte vom Gebrauchsgut hin zu Dingen der Reflexion oder Anschauung (Kunst) Voraussetzung, um die Dinge als Exponate neu in Wert zu setzen und sie intellektuell oder epistemisch zu nobilitieren. Sie werden zu Wissensressourcen, die über vergangene Lebenswelten oder Geschmacksregime Auskunft geben bzw. eine ganz eigene ästhetische Ausstrahlung besitzen (Pomian 1998; Korff 2007; Hahn 2014).

WissensRessourcen

In Vergangenheit wie Gegenwart ist Wissen eine Ressource ersten Ranges. Was mit dem Begriff gefasst wird, ist jedoch eine Frage der Definition. Wissen im Verständnis des SFB 1070 beruht auf einem Dreischritt aus Erfahrung, Wahrnehmung und Deutung: Menschen nehmen ihre Welt nicht voraussetzungslos wahr; sie selektieren vielmehr und weisen dem Wahrgenommenen kulturellen Sinn zu. Die Muster, die diese Sinnstiftung wesentlich konfigurieren, beruhen auf früheren Erfahrungen und Formen der Erinnerung. Das Wahrgenommene und Erinnerte kann aber jeweils auch wieder bewusst umgedeutet und interpretiert werden. Wissen ist damit das Ergebnis eines mehrschichtigen Prozesses der Aufnahme, Speicherung und mentalen Verarbeitung von Informationen über die Welt.

Die Bewahrung und Weitergabe, aber auch die fortwährende Aktualisierung von Wissen sind von zentraler Bedeutung in allen Kulturen. Hierzu werden Gegenstände wie Bilder, Texte, Monumente oder Institutionen wie Zünfte und Schulen geschaffen, die durch Praktiken wie Erzählungen und Rituale eine aktive Rolle der Wissensschaffung und -vermittlung einnehmen. Wissen beinhaltet damit drei Dimensionen: einen Korpus an Aussagen, Formen der Repräsentation und soziale Praktiken und Institutionen, die mit diesen einhergehen (Foucault 1973; 1976; Barth 2002). Im SFB 1070 sollen diese drei Dimensionen, die in unterschiedlichem Maße in den Quellen der beteiligten Fächer zum Ausdruck kommen, anhand verschiedener Fallbeispiele untersucht werden. Wenn es die Quellen erlauben, soll dabei auch Michael Polanyis (1966) Unterscheidung von explizitem und implizitem Wissen beachtet werden. Als explizit gelten Wissensinhalte, über die ein Subjekt

bewusst verfügen und die es gegebenenfalls auch sprachlich ausdrücken kann. Implizite Inhalte (*tacit knowledge*) sind Teil eines intuitiven Denkens und Handelns, welches nicht auf eindeutigen Regeln bzw. Theoremen basiert. Hierzu gehören Sinneseindrücke, Empfindungen, soziale Regeln und Werte, aber auch erlernte körperliche Fertigkeiten und Reflexe, die als Teile eines menschlichen Handelns betrachtet werden. Andere Autoren beschreiben diese grundlegende Unterscheidung als praktisches und diskursives Wissen.

Ein für den SFB 1070 relevanter Ansatz betrachtet die Verbindung zwischen Wissen und Macht. Die Verbindung von Wissen und Macht wird im Anschluss an Foucault häufig als wechselseitig beschrieben: Nicht nur impliziert Wissen Macht, umgekehrt wird Wissen auch durch Machtmechanismen gelenkt (Foucault 1973; 1976; Weiler 2005). Welches Wissen als bedeutsam erachtet wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab, etwa der Wissenschaftsförderung, Lehrplänen oder medialen Schwerpunktsetzungen. Durch gesellschaftliche Prozesse erhalten auch bestimmte Gruppen, allgemein als ‚Experten‘ bezeichnet, die Deutungshoheit für spezifische Themen. Insofern ist es wichtig, die Schaffung von Expertise, die Autorisierung ihrer Inhaber und die Ökonomisierung von Wissen zu untersuchen (Boyer 2008; Engelhardt/Kajetzke 2015; Hornidge 2013).

Konkrete Beispiele von Wissensressourcen, die in den verschiedenen Fallbeispielen des SFB 1070 eine Rolle spielen, sind etwa technisches Wissen, Sprachwissen, Handlungswissen, medizinisches Wissen/Körperwissen, Umweltwissen, naturwissenschaftliches Wissen, Geschichtswissen/kollektive Erinnerungen sowie religiöses Wissen.

Bewahren und Vernichten von Ressourcen

Dieses Querschnittsthema spricht zentrale Herausforderungen und existenzielle Bedrohungen menschlicher Gemeinschaften an. Kann der Umgang mit Ressourcen verantwortlich gemacht werden für das Fortbestehen oder den Untergang von Gesellschaften? Die Bewahrung von Ressourcen geschieht in erster Linie durch Sicherungsmaßnahmen als auch durch nachhaltigen Umgang (Diamond 2005). Ersteres umfasst defensive Maßnahmen, um beispielsweise materielle Dinge, Lebewesen, geistiges und religiöses Potential aktiv zu schützen, während letzteres Strategien bezeichnet, die eine konservierende Nutzung zum Ziel haben, z. B. im Sinne einer Einschränkung der Nutzung zur Verlängerung der Verfügbarkeit und/oder eine Technologieentwicklung zur Effizienzsteigerung. Stärker zu differenzieren ist der Aspekt der Vernichtung von Ressourcen. Er umfasst im Wesentlichen drei Hauptkategorien: die bewusste Austilgung, die Erschöpfung und die Zerstörung/Unerreichbarkeit als Folge natürlicher Prozesse. Bewusste Akte der Vernichtung können sowohl strategische Hintergründe politischer/militärischer als auch religiöser/sozialer Art haben, die beide der Sicherung des eigenen Vorteils dienen (Nebelsick 2016). Im Gegensatz zur bewussten Vernichtung steht die Erschöpfung von Ressourcen. Als Ursachen sind natürliche Faktoren, wie die Begrenztheit der Vorkommen, aber auch anthropogene Gründe, wie Übernutzung von Lebensräumen oder die Überjagung bestimmter vom Menschen genutzter Tierarten anzuführen (Drucker et al. 2014). Im Hinblick auf das Ressourcenkonzept des SFB stehen hier vor allem die sozialen und kulturellen Reaktionen der betroffenen Gesellschaften im Blickfeld. Die Zerstörung von Ressourcen oder ihre Unzugänglichkeit auf Grund natürlicher Prozesse werden in der Regel vor allem durch plötzliche Ereignisse, wie Naturkatastrophen, oder auch durch allmähliche Veränderungen, wie Klimawandel, natürliche Erosion oder Tektonik verursacht. Hier sind anthropogene Faktoren zumeist nur mittelbar verantwortlich zu machen.

Ressourcen, die sich erschöpfen oder aufgrund natürlicher Vorgänge nicht mehr erreicht werden können, sind vor allem materieller Art. Neben Lebewesen (vor allem Menschen, Tiere, Pflanzen) und ihren Produkten, handelt es sich vielfach um Georessourcen wie Boden, Wasser und Rohstoffe. Auf kürzeren Zeit- und kleineren Raumskalen können Naturgewalten wie Erdbeben und Tsunamis, Vulkanausbrüche, Massenbewegungen, tropische Wirbelstürme, Überschwemmungen, Hitzewellen und Dürreperioden von Relevanz sein (Dikau/Weichselgärtner 2005). In welcher Weise die Dynamik von Zeit und Raum hierbei gekoppelt sind und ob die Bewahrung und die Vernichtung von Ressourcen Ergebnis oder Antrieb der kulturellen Entwicklung sind, steht dabei im Fokus der Betrachtungen.

Der Querschnittsbereich wird auch Stellung nehmen zum aktuellen Diskurs um die Vernichtung und den Erhalt von Kulturgütern. Ein solcher Fokus ergibt sich schon allein aus den Untersuchungsgebieten, in denen der SFB 1070 tätig ist. Die bewusste Zerstörung von Kulturgütern in den aktuellen Krisengebieten dieser Welt und die medialen Reaktionen darauf führen einmal mehr vor Augen, wie bedeutungsvoll diese Monumente nicht nur für die sogenannte Westliche Welt sondern auch für diejenigen, die sie zerstören, sind.

1.2.2.4 Formen der Kooperation innerhalb des SFB 1070

Die oben skizzierten Ergebnisse wurden maßgeblich durch die strukturierte Zusammenarbeit aller Teilprojekte in einem kollaborativen Forschungsverbund erreicht. Über die gesamte erste Förderphase hat der SFB 1070 insbesondere die folgenden Formen der Kooperation genutzt, um die Projektleiter und wissenschaftlichen Mitarbeiter zu vernetzen, Foren für den Austausch von Forschungsergebnissen zu bieten und nationale wie internationale Wissenschaftler in die Arbeit des Forschungsverbundes einzubeziehen:

Projektbereichstreffen: Jeder Projektbereich wurde von zwei erfahrenen Wissenschaftlern geleitet, deren Aufgabe darin bestand, regelmäßige Treffen mit Doktoranden und Post-Doktoranden aus den Teilprojekten zu organisieren. Bei diesen Treffen wurden zunächst theoretische Vorarbeiten zum jeweiligen Bereichsthema anhand von einschlägiger Fachliteratur geleistet. Im nächsten Schritt haben sich die Beteiligten wechselseitig mit ihren Fallstudien bekannt gemacht und die methodisch-theoretischen Herausforderungen ihrer spezifischen Forschungen diskutiert. Sobald die ersten Forschungsergebnisse vorlagen, wurden diese in Kurzvorträgen präsentiert und kommentiert. Die wichtigsten Resultate sind auf einer gemeinsamen internationalen Konferenz zum Thema ‚Developments, Movements, Valuations‘ vom 6.11–9.11.2014 vorgetragen und besprochen worden.

Querschnittsbereichstreffen: Die Querschnittsbereiche wurden ähnlich organisiert. Jeder Querschnittsbereich unterstand der Leitung eines erfahrenen, für das spezifische Thema ausgewiesenen Wissenschaftlers, der die regelmäßigen Treffen organisierte. Noch stärker als in den Projektbereichen stand zunächst die theoretische Durchdringung der Begrifflichkeiten (Fluch und Segen, Konflikte, Sakralisierung) im Vordergrund der ersten Arbeitstreffen. Als ein Großteil der eigentlichen Forschungsarbeiten in den Teilprojekten beendet war, wurde die analytische Anwendung der eigenen Forschungsergebnisse auf die Querschnittsthemen intensiviert. Die Ergebnisse dieser Analysen und Diskussionen wurden auf der internationalen Tagung (13.–15.06.2016) zum Thema ‚Resources in Social Context(s): Curse, Conflicts and the Sacred‘ präsentiert.

Wildberg-Retreat: Jedes Jahr im Dezember haben sich alle Projektleiter und Wissenschaftler des SFB 1070 für ein Wochenende (Freitag bis Sonntag) in einem Tagungshotel in Wildberg getroffen. Diese Zusammenkünfte dienten dazu, interdisziplinäre Konzepte zu erarbeiten, Ergebnisse aus den Teilprojekten zu diskutieren sowie auf Vollversammlungen Herausforderungen der Zusammenarbeit anzusprechen und organisatorische Fragen zu klären. Außerdem wurden die Pläne und Ziele für das jeweils kommende Jahr festgelegt und wichtige Termine vereinbart. Diese Retreats erwiesen sich als wichtiges Mittel zur Stärkung des Gesamtverbundes, da sie die Möglichkeit bieten, dass alle am SFB Beteiligten über mehrere Tage ihre Ideen austauschen.

SFB-Kolloquium: Um die Kooperation mit in- und ausländischen Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen bei der gemeinsamen Forschung zu Ressourcen zu stärken, fand in der Regel 14-tägig in der Vorlesungszeit ein Kolloquium statt, das öffentlich zugänglich war. Auswärtige Referenten bekamen die Gelegenheit, ihre Studien einem breiten Publikum vorzustellen und in der Diskussion die Ansätze des SFB 1070 kennenzulernen. Im Anschluss an das Kolloquium wurde im Schloss Hohentübingen zu einem Umtrunk eingeladen, so dass die Diskussion im informellen Rahmen fortgesetzt werden konnte.

SFB-Ringvorlesung: Im Sommersemester 2016 wurde ein Antrag des SFB 1070 auf Durchführung einer Ringvorlesung zum Thema ‚RESSOURCENKULTUREN: Alternative Perspektiven auf gesellschaftliche Grundlagen‘ von der Universität im Rahmen des Studium Generale genehmigt. Jeden Dienstagabend haben Projektleiter aus dem SFB 1070 die wichtigsten Ergebnisse ihrer Studien einer breiten Öffentlichkeit präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Workshops: Die Teilprojekte bekamen die Möglichkeit, eigene Workshops durchzuführen, um ganz spezifische Fragestellungen zu diskutieren und dazu ausgewiesene Gastwissenschaftler einzuladen (siehe Berichtsteil des zentralen Verwaltungsprojektes Z). Diese Workshops wurden oft interdisziplinär durchgeführt und boten Gelegenheit, Forschungsk Kooperationen auszubauen und insbesondere auch die Projektpartner aus den verschiedenen Forschungsregionen in die Arbeiten des SFB 1070 sichtbar einzubeziehen.

Serviceprojekt S: Das geowissenschaftliche Serviceprojekt hat durch die projektübergreifende Analyse von Geodaten wichtige Anregungen zur Integration von Raumbezügen in die Ergebnisinterpretation der Teilprojekte gegeben und wertvolle methodische Beiträge für die Beantwortung von Fragen hinsichtlich der Rolle natürlicher Umwelten im Rahmen von Ressourcenkomplexen geliefert.

Mini-Graduiertenkolleg: Das Mini-Graduiertenkolleg ‚Netzwerke und Ressourcenkomplexe‘ wurde von der Universität Tübingen als zusätzliche Einrichtung gegründet, um die inhaltliche und konzeptuelle Arbeit des SFB 1070 zu unterstützen. Dazu wurden auch Fächer, die im SFB 1070 bisher nicht vertreten waren, wie die Empirische Kulturwissenschaften und die Soziologie, eingebunden. Mit insgesamt fünf Promotionsprojekten,

mehreren Beiträgen zu SFB-Tagungen und Workshops sowie umfangreichen Publikationen hat das Mini-Graduiertenkolleg wichtige Impulse zu Ressourcenkomplexen und Netzwerken gegeben, insbesondere im Zusammenhang mit Migration, Bildung, Bodenkulturen, Sexualität und Urbanität.

Diese strukturierten Formen der Zusammenarbeit und das Serviceprojekt S haben sich sehr bewährt und sollen auch in der nächsten Förderphase fortgeführt werden. Dies zeigt sich vor allem auch an den Publikationen, die aus den Konferenzen und Workshops hervorgegangen sind, sowie an den Dissertationen, die sehr von den Treffen in den Projekt- und Querschnittsbereichen profitieren konnten. Zusätzlich zu den offiziellen Angeboten haben sich erfreulicherweise auf Initiative von Mitarbeitern des SFB 1070 auch eine Reihe von informellen Kooperationen gebildet, wie z. B. verschiedene Arbeitsgemeinschaften, ein Doktorandenclub sowie Diskussionsgruppen mit Mitgliedern zweier Nachwuchsforscherguppen aus der Exzellenzinitiative. Dies zeigt, dass es dem SFB gelungen ist, Nachwuchswissenschaftler zu fördern, die einerseits in ihren Disziplinen durch Grundlagenforschungen klar verortet sind, andererseits aber auch die Fähigkeiten erlernt haben, im interdisziplinären Rahmen ihre Forschungen zu vertreten und anzubinden.

1.2.3 Positionierung des Sonderforschungsbereichs in seinem weiteren Fachgebiet

1.2.3.1 Ältere und neuere Diskurse zu Ressourcen

In den älteren Diskursen galten Ressourcen noch weitgehend als ‚der Natur entnommene Rohstoffe‘ (etwa Faucheux/Noël 2001). Dabei standen vor dem Hintergrund der zunehmenden Umweltbelastung seit den 1970er Jahren, aber auch des Bewusstseins um knapper werdende Rohstoffe (Stichwort: ‚Ölschock‘) Themen wie Nachhaltigkeit und Erschließungsmöglichkeiten im Vordergrund (Elwert 1997; Klare 2001). Aus diesen älteren Diskussionen kommende Beschäftigungen mit Ressourcen fokussierten etwa auf die geopolitische Dimension bzw. allgemein die Verfügbarkeit, aber auch etwa aus ethnologischer und historischer Sicht auf die Frage nach kommunal genutzten Ressourcen (Stichwort: ‚Allmende‘; z. B. Ostrom/Gardner/Walker 1994; Hal-ler 2010). Aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht rückte dann etwa Bildung als zentrale Ressource der *New Growth Economics*-Theorie (Romer 1986) in den Blickpunkt, ebenso wie Umweltprobleme (Hughes 1994) und Mangel oder Überfluss in den Altertumswissenschaften (Halstead 1989) und der Ethnologie (Sahlins 1972). Der Alltagssprachliche Gebrauch von Ressource spiegelte sich etwa im Rahmen wirtschaftsarchäologischer Überlegungen (Urban 2002) oder der Forderung nach einem funktionalistischen Ansatz der Wirtschaftsarchäologie (Stöllner 2002, 77). In der Archäologie spielen darüber hinaus Ressourcen im Sinne von Rohstoffen, Tieren und Pflanzen, aber auch generell Umweltbedingungen seit langem eine wichtige Rolle für Erklärungen kulturellen Wandels. So sah man etwa die so genannte ‚neolithische Revolution‘ ausgelöst durch spezifische Umweltbedingungen sowie dem Vorkommen relevanter Tier- und Pflanzenarten im Vorderen Orient (Childe 1936; Benz 2000, 4–6). Ähnliches galt etwa scheinbar für die Ursachen der griechischen und phönizischen ‚Kolonisationen‘ (d’Agostino 2006; Carter 2006; Treister 1999; Braund 2007; Tsetschladze 2008) oder die für das Alte Ägypten früher vertretene Ansicht der direkten kausalen Verknüpfung von Bewässerungsregulierung und Bildung des Alten Reichs (Schenkel 1978; Endesfelder 1979). Wie in diesen Beispielen so werden auch die in der Prähistorischen Archäologie, etwa in den frühen Forschungen Colin Renfrews genannten, einfachen kausalen Zusammenhänge zwischen ‚Ressourcen‘ (etwa Erzen bzw. Metallen, siehe Kienlin 1999, 44) und der gesellschaftlichen Entwicklung nicht mehr so einfach gedacht (siehe z. B. auch Bartelheim/Stäuble 2009). Neben den ökologischen Faktoren, die in den traditionellen deterministischen Modellen eine entscheidende Rolle spielten, sah man zunehmend kulturelle, also soziale oder religiöse Faktoren als wichtig an (Knopf 2013). Insgesamt liegt Arbeiten mit diesen herkömmlichen Denkweisen oft implizit zugrunde, dass ‚natürliche Ressourcen‘ als Auslöser kultureller und sozialer Prozesse oder als bestimmender Faktor für Wirtschaft, Technik und Gesellschaft gelten. So wird eine enge funktionale oder kausale Beziehung zwischen der Nutzung bzw. dem Besitz von Ressourcen, der Kontrolle der Distributions- und Kommunikationswege und etwa der Bildung von Eliten oder allgemein sozialem Wandel oder politischen Konflikten gesehen. In der Ethnologie formulierte etwa die formalistische *Economic Anthropology* das Prinzip der „allocation of scarce resources“ (LeClair 1962, 1188). Auch hier stehen menschliche Handlungen im Zusammenhang mit Ressourcen. Gleiches gilt etwa für die klassische Kulturökologie (Steward 1955), bei der die Ressourcenverfügbarkeit direkten Einfluss auf die Größe von Gemeinschaften und die soziale Entwicklung nimmt.

Diese Konzeption von Ressourcen als Teil von Natur bestimmt noch weithin die Ressourcendiskurse in den verschiedenen Öffentlichkeiten und wirkt damit auf die Sichtweise sowohl von Geschichte, als auch von Gegenwartsproblemen.

Der SFB geht von einem umfassenderen Ressourcenkonzept aus, das in erster Linie die kulturelle Dimension erfasst. Ressourcen werden als materielle oder immaterielle Grundlagen oder Mittel verstanden, die von Akteuren genutzt werden, um soziale Beziehungen, Einheiten und Identitäten zu schaffen, zu erhalten und zu verändern. Ansätze zu einer solchen Betrachtungsweise finden sich etwa in den postprozessualen Strömungen der englischsprachigen Archäologie, man denke an die *Symbolic Archaeology* oder die seit den 90er Jahren sich entwickelnde *Landscape Archaeology*. So hat sich der Fokus archäologischer Untersuchungen deutlich von einer rein ökonomischen und funktionalen Ebene auf Gesichtspunkte wie Ideen, Konzepte und Werte verschoben (Veit u. a. 2003). Dies hat es letztlich ermöglicht etwa auch Verkehrswege als Ressource zu bezeichnen (Primas 2009, 200) oder „Horte als soziale Praxis“ zu verstehen und mit Bezug auf ethnologische Arbeiten zu interpretieren (Hansen 2005, 226). Mit einem Verständnis von Kultur als einem dynamisch verstandenen historischen Prozess wird es ermöglicht, dass verschiedenste – soziale, ökonomische und kulturelle – ‚Identitäten‘ aufeinander treffen (Gramsch 2009, 14). So führt die Betrachtung von „Mechanismen innerhalb einer Gesellschaft“ oder „kommunikativen Handlungen innerhalb und zwischen Gesellschaften“ bzw. die Perspektive auf sozial handelnde Akteure zu einem dynamischen Kulturkonzept (ebd. 16–17). Für die Ressourcenthematik bedeutet dies, dass Handlungen nicht notwendigerweise von einem „objektiven Druck“ (etwa ökonomischer Not) abhängen, sondern „aus einer als solchen empfundenen Schiefelage“ resultierten (ebd. 19). Die theoretischen Positionen der Archäologie haben sich also den aktuellen Entwicklungen in den Kultur- und Sozialwissenschaften angenähert. Diese werden hinsichtlich der Ressourcenthematik in der Ethnologie in kognitiven Ansätzen der Kulturökologie (z. B. Berzborn 2006; Bollig 2006; Casimir 2008; Laube 2007), der *Landscape Ecology* (siehe Luig/von Oppen 1997; Little 2007) oder der Politischen Ökologie (Münster/Poerting 2016) vertreten. Der Fokus liegt hierbei auf den historischen Prozessen, den lokalen Vorstellungen, den kulturspezifischen Nutzungsformen und dem individuellen Umgang mit Ressourcen unter Krisenbedingungen (z. B. Bollig 2006, 7). Auch Menschen oder Macht können, etwa bei Schlee (2006, 102), zu Ressourcen werden. Diese Ausweitung der ursprünglich ökonomisch definierten Kategorie ‚Ressourcen‘ findet sich bereits in den Arbeiten von Bourdieu (1987; 1989), der das Konzept des Kapitals nutzt, um soziale oder symbolische Ordnungen zu beschreiben und zu erklären (Bourdieu 1979, 356). In diesem Sinne wird heute in verschiedenen Fachkulturen von ‚sozialen‘ oder ‚kulturellen Ressourcen‘ gesprochen (z. B. Baumert/Maaz 2006; Haug 2007; Klocke 2004).

Eine explizite allgemeine Diskussion über ‚Ressourcen‘ gab es in den hier genannten Fächern bis vor kurzem noch nicht (siehe aber etwa Diener et al. 2016). Es handelte sich vielmehr um Bestandteile von Makrotheorien zu Themen wie Kulturwandel oder Wirtschaftsarchäologie und Wirtschaftsethnologie; so spielt etwa auch in neueren, generellen Themen wie ‚Arm und Reich‘ (Meller et al. 2016) die Verteilung von Ressourcen eine Rolle. Die Idee, dass Ressourcen – ihre Bedeutung, ihre Nutzung und ihre Wirkung – nur in Bezug auf soziale Handlungen und symbolische wie normative Ordnungen konkreter Gemeinschaften verstanden werden können, verbindet jedoch die im SFB RESSOURCENKULTUREN kooperierenden Altertumswissenschaften mit der Ethnologie und der Wirtschaftsgeschichte.

1.2.3.2 Affine Forschungsfelder/Einordnung in vergleichbare laufende Forschungen

Die zuletzt genannten neueren Ansätze zur Ressourcenthematik wurden im Vorfeld des Deutschen Historikertags 2012 in Mainz, der unter dem Leitthema ‚Ressourcen-Konflikte‘ stand, diskutiert (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/index.asp?pn=texte&id=1889>). Im Vordergrund stand auch hier der ‚stoffliche‘ (= dingliche) Charakter von Ressourcen und etwa ‚Funktionslogiken‘ von Etappen der Ressourcengeschichte eines Stoffs. Neben dem analytischen Potenzial des Ressourcen-Begriffs wurden auch der Aspekt der Narrativität sowie verschiedenste methodische Ansätze behandelt. Die Diskutanten waren sich einig, dass Ressourcen nicht als ‚natürlich gegeben‘ angesehen werden können, sondern vielmehr immer in soziales Handeln eingebunden und Produkt bestimmter Voraussetzungen, Rahmenbedingungen und Interessen sind. Aus diesen Diskussionen heraus wurde in Frankfurt der SFB 1095 mit dem Titel ‚Schwächediskurse und Ressourcenregime‘ eingerichtet.¹ Dieser SFB ist jedoch im Gegensatz zum Tübinger SFB und weiter unten genannten Graduiertenkollegs fast ausschließlich von den Geschichtswissenschaften getragen (Alte bis Neueste Geschichte). Hinzu kommen mit Einzelprojekten die Ägyptologie und die Ethnologie. Das in diesem SFB verwendete Konzept des ‚Ressourcenregimes‘ betont machtförmige Anteile historischer Formationen und betrachtet

¹ Siehe <http://www.sfb1095.net/forschung/forschungsprogramm.html> [abgefragt am 06.06.2016]

damit Normen und Praktiken, die den Ressourcenzugriff organisieren. Ausgerichtet sind die Forschungen auf sogenannte „Schwächediskurse“. Ausgerichtet sind die Forschungen auf sogenannte „Schwächediskurse“. Diese (und nicht die Ressourcen) besäßen indizierende und mobilisierende Funktionen für Probleme im Umgang mit Ressourcen. Dieser Ansatz zielt somit nicht über den Weg der Ressourcen auf spezifische Fragestellungen (wie etwa Bewegungen usw.), sondern umgekehrt über die Analyse von ‚Schwäche‘ auf das Fehlen oder die Notwendigkeit spezifischer Ressourcen, um Ziele zu erreichen. Erst der Ressourcengebrauch wird zum Handlungsproblem und führt zum Verständnis von Transformationsvorgängen. Die generelle, epochenübergreifende und interdisziplinäre Fragestellung des Frankfurter SFBs zielt auf Momente, in denen mit einem veränderten Ressourcengebrauch geantwortet wird. Dies verweise auf Situationen, die für die Konzeptualisierung von historischen Wandel unmittelbar einschlägig sind. Somit bestehen zwar im Hinblick auf theoretische Konzeptualisierungen oder grundlegende Fragen nach den Ursachen gesellschaftlichen Wandels Ähnlichkeiten zum SFB 1070, jedoch bestimmen unterschiedliche Fragestellungen, Konzepte und beteiligte Fächer die Zielsetzungen und Ergebnisse.

Im Einrichtungsantrag für den SFB 1070 vom November 2012 wurde insbesondere auf drei andere Forschungsverbünde verwiesen. Die Bochumer Leibniz-Graduiertenschule ‚Rohstoffe, Innovation, Technologie alter Kulturen‘ (RITAK) ist 2014, das Münchner Graduiertenkolleg 1144 ‚Formen von Prestige in Kulturen des Altertums‘ 2015 ausgelaufen. Lediglich das Graduiertenkolleg 1576 ‚Wert und Äquivalent – Über Entstehung und Umwandlung von Werten aus archäologischer und ethnologischer Sicht‘ (Frankfurt, Beginn 2010) läuft in seiner nunmehr dritten Phase bis 2019.² Hier wird nach wie vor aus Perspektive verschiedener Archäologien bzw. Altertumswissenschaften (Ur- und Frühgeschichte, Klassische Archäologie, Vorderasiatische Archäologie, Altorientalische Philologie) und der Ethnologie auf Bestimmung und Transformation von Werten fokussiert. Dabei geht es um die Herstellung und Zirkulation von Dingen, um die zeitliche und räumliche Transformationsprozesse hinsichtlich Wertzuschreibungen und um Waren, Händler und Märkte. Im Sinne des SFB RESSOURCENKULTUREN könnte man sagen, dass Werte als Ressourcen aufgefasst werden. Somit bestehen zwar hinsichtlich einiger Aspekte wie Veränderungen von Werten oder Einfluss der Werte auf die Entwicklung von Gesellschaften gewisse Übereinstimmungen mit den Tübinger Forschungen (auch durch die Zusammenarbeit von Archäologie und Ethnologie), jedoch wird im Graduiertenkolleg der Begriff Ressource nicht spezifisch definiert oder zweckbestimmt verwendet.

Ebenfalls archäologisch-historisch-ethnologisch arbeitet das DFG-Graduiertenkolleg 1878 ‚Archäologie vormoderner Wirtschaftsräume‘ in Köln/Bonn (seit 2013). Zusätzlich wird mit Wirtschaftswissenschaften und der Geographie kooperiert. Ziel des Graduiertenkollegs ist es, Wirtschaftssysteme und Wirtschaftsräume vormoderner Gesellschaften in ihrer Struktur, Leistungsfähigkeit und Dynamik zu erfassen.³ Ebenso sollen Wechselwirkungen mit den jeweiligen naturräumlichen, politischen, gesellschaftlichen, religiösen und kulturellen Verhältnissen analysiert werden. Hinsichtlich eines diachronen und interkulturellen Ansatzes sowie der Herausarbeitung sowohl gleichartiger Strukturen als auch kulturelle Besonderheiten ist die Strategie mit dem SFB RESSOURCENKULTUREN vergleichbar. Die rein wirtschaftsarchäologische Ausrichtung auf die ökonomischen Strukturen früher Gesellschaften ist in Tübingen jedoch höchstens ein Aspekt einer ressourcenbezogenen Perspektive. Einzelne Bereiche oder Teilprojekte des Graduiertenkollegs, etwa unter dem Schlagwort ‚Sakrale Institutionen als Wirtschaftseinheiten‘ oder ‚Wirtschaftliche Netzwerke‘ wären somit auch in Tübingen verortbar, jedoch fokussiert der Tübinger Ressourcenbegriff eben nicht auf Strukturen und Leistungsfähigkeit der Wirtschaftssysteme hinsichtlich Rationalität und Effizienz. Auch der Ansatz, ökonomische Veränderungen im Kultursystem in der Beobachtung der durch sie ausgelösten internen Entwicklungen zu analysieren, weist in eine andere Richtung. Im Tübinger Sinne werden materielle wie immaterielle Ressourcen von Akteuren genutzt, um soziale Beziehungen, Einheiten und Identitäten zu schaffen, zu erhalten und zu verändern. Ressourcen können somit auch Teile ökonomischer Strukturen (im Sinne des Köln/Bonner Forschungsprogramm) sein bzw. diese beeinflussen oder bestimmen. Methodischer Unterschied ist etwa die Heranziehung quantitativer Ansätze zur systematischen Erfassung von Produktions- und Konsumtionsmengen und ihrer statistischen Auswertung im Köln/Bonner Verbund.

Der seit kurzem laufende Kieler SFB 1266 ‚TransformationsDimensionen: Mensch-Umwelt-Wechselwirkungen in Prähistorischen und Archaischen Gesellschaften‘ untersucht im Spannungsfeld vom Menschen und seiner ihn umgebenden Umwelt Übergangsprozesse bzw. substanzielle, dauerhafte Veränderungen⁴ Chronologisch wird, ähnlich wie in Tübingen, vom Paläolithikum an, jedoch nur bis zum Beginn unserer Zeitrechnung

² Siehe <http://www.value-and-equivalence.de/graduiertenkolleg/> [abgefragt am 06.06.2016]

³ Siehe <http://www.wirtschaftsarchaeologie.de/thema-ziele/ziele-leitthema/> [abgefragt am 06.06.2016]

⁴ Siehe vorläufig die Pressemeldung unter <http://www.uni-kiel.de/pressemeldungen/?pmid=2016-171-sfb1266> [abgefragt am 06.06.2016]

geforscht. Ebenfalls vergleichbar ist die Analyse verschiedenster Gesellschaften von Jägern und Sammlern bis hin zu frühen Staatengebilden bezüglich gesellschaftlicher Veränderungen. Ein spezifischer Ressourcenbegriff wird hier nicht verfolgt. Vielmehr findet ein Abgleich von über naturwissenschaftliche Methoden gefundene Umweltveränderungen mit dem archäologischem Fundstoff und dem daraus ablesbaren soziokulturellen Wandel statt. Dadurch sollen u. a. Modelle von Transformationen entwickelt oder entscheidende Faktoren des Wandels von Mensch-Umwelt-Beziehungen gefunden werden, wie etwa gesellschaftliche Muster, menschliche Adaptionen oder Bewältigungsstrategien.

1.2.3.3 Maßnahmen der Sichtbarmachung in der internationalen Wissenschaftsgemeinschaft

Der SFB 1070 hat einerseits selbst internationale Forscher nach Tübingen eingeladen, andererseits haben sich die am SFB beteiligten Doktoranden, Post-Doktoranden und Teilprojektleiter auf nationalen und internationalen Tagungen, Workshops und Konferenzen mit Vorträgen und Postern präsentiert. Hinzu kommen Aufsätze und Beiträge in den verschiedensten Zeitschriften und Sammelbänden.

Bei den nach Tübingen geladenen Gästen ist zuerst an die Mitglieder des Beirats zu denken, die aus Deutschland, Schweden, den Niederlanden, der Schweiz, Italien, Kanada und den USA stammen (siehe Kapitel 1.2.4 ‚Nationale und internationale Kooperationen und Vernetzung‘). In den semesterweise stattfindenden SFB-Kolloquien kamen ebenfalls zahlreiche Gastredner aus verschiedensten Ländern (etwa USA, Großbritannien, Polen) nach Tübingen und hielten Vorträge und Seminare. Wichtig für die Außenwirkung waren darüber hinaus die Tagungen und Konferenzen des Gesamt-SFB, etwa zu den Querschnittsthemen. Eine überwiegende Zahl der Teilprojekte veranstaltete weiterhin spezifische Workshops, zu denen gezielt Referenten aus dem In- und Ausland eingeladen waren (siehe Antragsteil zum Verwaltungsprojekt Z). Das Gesamtkonzept des SFB wurde etwa auf der Tagung der *European Association of Archaeologist* in Pilsen 2013 (Bartelheim et al. 2015) dem Deutschen Archäologenkongress in Berlin 2014, aber auch auf Tagungen in Bochum oder Halle präsentiert (Bartelheim et al. 2016). Die am SFB beteiligten Wissenschaftler hielten eine Fülle von Vorträgen bzw. präsentierten Poster auf Tagungen. Die Forschungen der einzelnen Teilprojekte wurden regelmäßig auf nationalen Workshops, Konferenzen etc. publik gemacht, etwa dem Deutschen Archäologenkongress usw. Hier seien vor allem die internationalen Veranstaltungen hervorgehoben. So wurden Vorträge einerseits in den Ländern gehalten, die als Untersuchungsgebiet dienten, etwa bei Teilprojekt A 01 in Bulgarien (Sofia), bei A 02 in Spanien (Madrid, Sevilla), bei B 01 in Frankreich (Germolles), bei C 04 in Kirgizstan (Bishkek), dem Iran (Mashhad) oder Indien (Berhampur; Odisha). Andererseits dienten regelmäßige internationale Veranstaltungen wie die Tagung der *European Association of Archaeologist* 2014 in Istanbul (A 01; A 05), 2015 in Pilsen (A 02), 2016 in Vilnius (B 06), der *International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East* (ICAANE) in Basel 2014 und Wien 2016 (A 05, B 07), die Konferenz der *Union Internationale des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques* (UISPP) 2014 in Burgos (B 01), der *International Medieval Congress* 2016 in Leeds (B 03), die Jahres-Konferenz der *European Society for Central Asian Studies* (ESCAS) 2015 in Zürich (C 04), die Konferenz der *Central Eurasian Studies Society* (CESS) an der University of Princeton 2016 (C 04), die *Metageitnia* in Besançon 2016 (C 02), der *Viking World Congress* in Nottingham 2016 (C 05) oder der *World Congress of Soil Science, Pedodiversity and Ecological Services* in Jeju (Südkorea) 2014 (B 02) als Plattform für die SFB-Forschungen. Hinzu kommen zahlreiche, jeweils verschiedene Veranstaltungen im Ausland, auf denen Teilprojekte des SFB vertreten waren, etwa in Besançon (A 01, B 02, C02), in Kemer (Türkei) und Ljubljana (A 01), in Reguengos de Monsaraz (Portugal) und Dijon (A 02), in Paris (A 05), in Warschau, Atlanta und Wien (A 06), in Cáceres (Spanien) (A 02, B 01), Southampton, Barcelona (B 01), in Krakau, Dijon und Wien (B 02), in Almeria, Palermo, Rom, Innsbruck, Aix-en-Provence und Tulce (Rumänien) (B 05), in Cambridge, Oxford, Leuven, Kopenhagen und Barcelona (B 06), in Wien, Athen, Atlanta und San Diego (B 07), in Basel und Hallein (Österreich) (C 03), Zürich, Princeton, Kopenhagen und Groningen (C 04) sowie Montpellier und Nottingham (C 05).

Die Monografienserie „RESSOURCENKULTUREN“ des SFB fungiert darüber hinaus mit ihren auch im OpenAccess verfügbaren Publikationen als Aushängeschild und Vermittler der im SFB erarbeiteten Erkenntnisse bzw. damit eng verbundener Themen. Zwei Bände liegen bereits publiziert vor, sechs weitere stehen kurz vor der Fertigstellung (siehe dazu die Website der Buchreihe: <http://www.uni-tuebingen.de/forschung/forschungsschwerpunkte/sonderforschungsbereiche/sfb-1070/reihe-ressourcenkulturen.html>). Über 600 Downloads der beiden publizierten Bände innerhalb der ersten acht Monate seit ihrer Online-Veröffentlichung zeugen für die Effektivität dieses Weges der Sichtbarmachung der Ergebnisse der Forschungen im Sonderforschungsbereich.

1.2.4 Nationale und internationale Kooperationen und Vernetzung

Wie bereits in der ersten Förderphase ist im SFB 1070 RESSOURCENKULTUREN eine umfangreiche Vernetzung mit der nationalen und internationalen Forschung vorgesehen. Hierzu kann auf eine intensive Zusammenarbeit während der vergangenen Jahre aufgebaut werden. Hier ist in erster Linie der wissenschaftlichen Beirat zu nennen, der den SFB inhaltlich und in forschungsstrategischen Konsultationen begleitet. Hierfür ist es gelungen eine Reihe international renommierter Kolleginnen und Kollegen, deren Arbeitsgebiete inhaltlich die fachliche Breite des SFB widerspiegeln, zu gewinnen: Anders Andrén (Archäologie des Mittelalters, Universität Stockholm), Geert Burgers (Klassische Archäologie, VU University Amsterdam), Philippe della Casa (Ur- und Frühgeschichte, Universität Zürich), Renate Gerlach (Geoarchäologie, Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege in Bonn), Stephen Gudeman (Kulturanthropologie, University of Minnesota), Pamela Klassen (Kulturanthropologie, University of Toronto), Richard Lee (Kulturanthropologie, University of Toronto), Dirce Marzoli (Ur- und Frühgeschichte und Klassische Archäologie, Deutsches Archäologisches Institut Madrid), Markus Nüsser (Kulturanthropologie, Universität Heidelberg), Frances Pinnock (Vorderasiatische Archäologie, Sapienza - University of Rome), Richard Steckel (Wirtschaftsgeschichte, Ohio State University), Norman Yoffee (Assyrologie, University of Michigan). Der wissenschaftliche Beirat soll weiterhin bestehen bleiben und den SFB auch in den nächsten Jahren unterstützen. Aus dieser Gruppe und darüber hinaus sind fortlaufend Referenten aus dem In- und Ausland zu Konferenzen, Tagungen, Workshops und Vorträgen im Rahmen des SFB eingeladen worden, wie auch Mitglieder des SFB ihre Forschungsergebnisse einem breiten nationalen und internationalen Publikum in einer Vielzahl von wissenschaftlichen Veranstaltungen präsentiert haben (z. B. solchen der European Association of Archaeologists, der Union Internationale des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, dem World Archaeological Congress, World Congress of Soil Science u. a.). Diese Praxis der Vernetzung soll ebenfalls in einer zweiten Förderphase fortgesetzt werden.

Neben der Nutzung einer Vielzahl von individuellen Kontakten der einzelnen Teilprojektleiter und Mitarbeiter sind Kooperationen darüber hinaus mit Verbundforschungsprojekten, in denen der Umgang mit Ressourcen und sozialen Dynamiken im Blickfeld stehen geplant. Hierzu gehören vor allem das Exzellenzcluster TOPOI (FU/HU Berlin), das sich mit der Konzeptualisierung und Nutzung von Räumen beschäftigt, der SFB 1095 ‚Schwächediskurse und Ressourcenregime‘ (GU Frankfurt), der auf soziale Implikationen von Problemen im Umgang mit Ressourcen fokussiert, der SFB 1167 ‚Macht und Herrschaft‘ (Univ. Bonn), in dem soziale Dynamiken in diachroner Perspektive untersucht werden, der SFB 1266 ‚TransformationsDimensionen‘ (CAU Kiel), der in diachroner Perspektive Wechselbeziehungen zwischen dem Wandel von Gesellschaft und Umwelt analysiert sowie das Graduiertenkolleg 1878 ‚Archäologie vormoderner Wirtschaftsräume‘ (Univ. Bonn/Köln), in dem Interdependenzen zwischen ökonomischen und sozialen Transformationsprozessen im Blickfeld stehen und der LOEWE-Schwerpunkt ‚Prähistorische Konfliktforschung‘ (GU Frankfurt), der sich der Entwicklung von Gesellschaften und ihren internen Widersprüchen in der Bronzezeit und dem Mittelalter Zentraleuropas widmet.

Weitere Zusammenarbeit ist mit dem Kompetenznetzwerk ‚Crossroads Asia‘, das sich der Untersuchung der auch im SFB RESSOURCENKULTUREN zentralen Thematiken Konflikt, Migration und Entwicklung widmet, mit der Unité Mixte de Recherche 8546 (AOROC, Archéologie et Philologie de l' Orient et l' Occident) an der École Normale Supérieure des Hautes Études in Paris, die mit einem vergleichbaren interdisziplinären Ansatz soziale und kulturelle Dynamiken im Kontext ökonomischer Transformationen erforscht, sowie mit der Graduate School of the University of Maryland, College Park im Bereich gemeinsamer Untersuchungen zur Dynamik von Böden und menschlicher Kultur während des Holozäns vereinbart worden. Die Kooperationen sollen in gemeinsamen Tagungen, Kolloquien und gegenseitigen Gastvorträgen verwirklicht werden. Ebenfalls wurde eine Zusammenarbeit mit größeren wissenschaftlichen Institutionen in verschiedenen Ländern, so u. a. mit dem Deutschen Archäologischen Institut in Madrid, Rom und der Eurasienkommission in Berlin, dem Institute for Material Culture der Eremitage in St. Petersburg, der Soprintendenza dei beni culturali di Sicilia in Trapani sowie mit der École française d'Extrême-Orient in Paris zum Zweck der Nutzung organisatorischer Infrastrukturen oder wissenschaftlicher Kontakte beschlossen. Auch mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Inland, wie vor allem dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz, dem Senckenberg Forschungsinstitut in Frankfurt und dem Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften in Göttingen besteht eine Übereinkunft zur Zusammenarbeit im Rahmen der Forschungstätigkeit innerhalb von Teilprojekten und darüber hinaus.

Zitierte Literatur:

- Appadurai 1986: A. Appadurai (Hrsg.), *The Social Life of Things: Commodities in Cultural Perspective* (Cambridge 1986).
- Ash 2002: M. G. Ash, *Wissenschaft und Politik als Ressourcen füreinander*. In: R. vom Bruch/B. Kaderas (Hrsg.), *Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts* (Stuttgart 2002) 32-51.
- Bartelheim et al. 2015: M. Bartelheim/R. Hardenberg/T. Knopf/A. Scholz/J. Staecker, 'ResourceCultures': A Concept for Investigating the Use of Resources in Different Societies. In: A. Danielisová/M. Fernández-Götz (Hrsg.), *Persistent Economic Ways of Living. Production, Distribution, and Consumption in Late Prehistory and Early History* (Budapest 2015) 39-50.
- Bartelheim et al. 2016: M. Bartelheim/R. Hardenberg/A. Scholz, *Arm und Reich? Alternative Perspektiven auf Ressourcen und ihre Nutzung*. In: Meller et al., *Arm und Reich? Zur Ressourcenverteilung in prähistorischen Gesellschaften* (2016) 85–100.
- Bartelheim/Stäuble 2009: M. Bartelheim/H. Stäuble (Hrsg.), *Die wirtschaftlichen Grundlagen der Bronzezeit Europas. Forschungen zur Archäometrie und Altertumswissenschaft 4* (Rahden 2009).
- Barth 2002: F. Barth, *An Anthropology of Knowledge*. *Current Anthropology* 43, 2002, 1-11.
- Baumert/Maaz 2006: J. Baumert/K. Maaz, *Das theoretische und methodische Konzept von PISA zur Erfassung sozialer und kultureller Ressourcen der Herkunftsfamilie. Internationale und nationale Rahmenkonzeption*. In: J. Baumert/P. Stanat/R. Watermann (Hrsg.), *Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen. Differenzielle Bildungsprozesse und Probleme der Verteilungsgerechtigkeit* (Wiesbaden 2006) 11–29.
- Bennett 2010: J. Bennett, *Vibrant Matter: A Political Ecology of Things* (Durham 2010).
- Benz 2000: M. Benz, *Die Neolithisierung im Vorderen Orient. Theorien, archäologische Daten und ein ethnologisches Modell*. *Studies in Early Near Eastern Production, Subsistence, and Environment* 7 (Berlin 2000).
- Berzborn 2006: S. Berzborn, *Ziegen und Diamanten. Sicherung des Lebensunterhalts im ländlichen Südafrika* (Berlin 2006).
- Bollig 2006: M. Bollig, *Risk Management in a Hazardous Environment* (New York 2006).
- Bourdieu 1979: P. Bourdieu, *Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyli-schen Gesellschaft* (Frankfurt a. M. 1979).
- Bourdieu 1987: P. Bourdieu, *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft* (Frankfurt 1987).
- Bourdieu 1989: P. Bourdieu, *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft* (Frankfurt 1989).
- Boyer 2008: D. Boyer, *Thinking through the Anthropology of Experts*. *Anthropology in Action*, 15.2, 2008, 38-46.
- Braund 2007: D. Braund, *Black Sea Grain for Athens? From Herodotus to Demosthenes*. In: V. Gabrielsen/J. Lund (Hrsg.), *The Black Sea in Antiquity. Regional and Interregional Economic Exchanges* (Aarhus 2007) 39–68.
- Carter 2006: J. C. Carter, *Discovering the Greek Countryside at Metaponto. Jerome Lectures, Twenty-third Series* (Ann Arbor 2006).
- Casimir 2008: M. J. Casimir (Hrsg.), *Culture and the Changing Environment. Uncertainty, Cognition, and Risk Management in Cross-Cultural Perspective* (Oxford 2008).
- Childe 1936: V. G. Childe, *Man Makes Himself* (London 1936).
- Coole/Frost 2010: D. Coole/S. Frost, *Introducing the New Materialisms*. In: D. Coole/S. Frost (Hrsg.), *New Materialisms: Ontology, Agency, and Politics* (Durham 2010) 1-43.
- D'Agostino 2006: B. d'Agostino, *The First Greeks in Italy*. In: G. R. Tsetskhladze (Hrsg.), *Greek Colonisation I. An Account of Greek Colonies and Other Settlements Overseas* (Leiden 2006) 201–237.
- DeLanda 2006: M. DeLanda, *A New Philosophy of Society: Assemblage Theory And Social Complexity* (London 2006).
- Deleuze/Guattari 1992 [1980]: G. Deleuze/F. Guattari, *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie II*. (Berlin 1992 [1980]).
- DeMarrais et al 2004: E. DeMarrais/C. Gosden/C. Renfrew, *Rethinking Materiality: The Engagement of Mind with the Material World* (Cambridge 2004).
- Diamond 2005: J. Diamond, *Collapse. How Societies Choose to Fail or Succeed* (New York 2005).
- Diener et al. 2016: A. Diener/J. Müller/M. Untermann (Red.), *Ressourcen. Sitzung der Gesellschaft in Erfurt vom 15. bis zum 17. Juni 2015. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit* 29, 2016 (Paderborn 2016).
- Dikau/Weichselgärtner 2005: R. Dikau/J. Weichselgärtner, *Der unruhige Planet: Der Mensch und die Naturgewalten* (Darmstadt 2005).
- Drucker et al. 2014: D.G. Drucker/C. Vercoutère/L. Chiotti/R. Nespoulet/L. Crépin/N.J. Conard/S.C. Münzel/T. Higham/J. van der Plicht/M. Láznickova-Gaeltova/H. Bocherens, *Tracking Possible Decline of Woolly Mammoth During the Gravettian of the Dordogne and the Swabian Jura Using Multi-Isotope Analysis (13C, 14C, 15N, 34S, 18O)*. *Quaternary International* 2014, 1-14.

- Elias et al. 2014: F. Elias (Hrsg.), Praxeologie. Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften. *Materiale Textkulturen* 3 (Berlin 2014) 147–162.
- Elwert 1997: G. Elwert, Gewaltmärkte. Beobachtungen zur Zweckrationalität der Gewalt. In: T. von Trotha (Hrsg.), *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 37, 1997 [Special Issue Soziologie der Gewalt] 86–101.
- Endesfelder 1979: E. Endesfelder, Zur Frage der Bewässerung im pharaonischen Ägypten. *Zeitschrift für Ägyptische Sprache* 106, 1979, 37–51.
- Engelhardt/Kajetzke 2015: A. Engelhardt/L. Kajetzke (Hrsg.), *Handbuch Wissensgesellschaft – Theorien, Themen und Probleme* (Bielefeld 2010).
- Faucheux/Noël 2001: S. Faucheux/J. F. Noël, Ökonomie natürlicher Ressourcen und der Umwelt. *Grundlagen der Wirtschaftswissenschaften* 9 (Marburg 2001).
- Flashar 2000: M. Flashar (Hrsg.), *Bewahren als Problem. Schutz archäologischer Kulturgüter* (Freiburg 2000).
- Foucault 1973: M. Foucault, *Archäologie des Wissens* (Frankfurt a. M. 1973).
- Foucault 1976: M. Foucault, *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses* (Frankfurt a. M. 1976).
- Gell 1998: A. Gell, *Art and Agency: An Anthropological Theory* (Oxford 1998).
- Gosden/Malafouris 2015: C. Gosden/L. Malafouris, *Process Archaeology (P-Arch)*. *World Archaeology* 47 (5), 2015, 701–717.
- Gramsch 2009: A. Gramsch, Die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Überlegungen zum Kulturwandel. In: A. Zeeb-Lanz (Hrsg.), *Krisen – Kulturwandel – Kontinuitäten. Zum Ende der Bandkeramik in Mitteleuropa. Beiträge der Internationalen Tagung in Herxheim bei Landau, Pfalz, vom 14.–17. 06. 2007. Internationale Archäologie, Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress* 11 (Rahden 2009) 9–26.
- Hahn 2014: H. P. Hahn, *Materielle Kultur. Eine Einführung* (Berlin 2014).
- Haller 2010: T. Haller, *Disputing the Floodplains. Institutional Change and the Politics of Resource Management in African Wetlands*. *African Social Studies Series* 22 (Leiden/Boston 2010).
- Halstead 1989: P. Halstead (Hrsg.), *Bad Year Economics. Cultural Responses to Risk and Uncertainty*. *New Directions in Archaeology* (Cambridge 1989).
- Hansen 2005: S. Hansen, Über bronzezeitliche Horte in Ungarn. Horte als soziale Praxis. In: B. Horejs/ R. Jung/E. Kaiser/B. Teržan (Hrsg.), *Interpretationsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet*. *Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie* 121 (Bonn 2005) 211–230.
- Harrison 2013: R. Harrison, *Heritage: Critical Approaches* (New York 2013).
- Haug 2007: S. Haug, Soziales Kapital als Ressource im Kontext von Migration und Integration. In: J. Lüdicke/M. Diewald (Hrsg.), *Soziale Netzwerke und soziale Ungleichheit* (Wiesbaden 2007) 85–111.
- Heilmeyer/Eule 2004: W.D. Heilmeyer/J.C. Eule (Hrsg.), *Illegale Archäologie? Internationale Konferenz über zukünftige Probleme bei unerlaubtem Antikentransfer, 23.-25.5.2003 in Berlin, aus Anlass des 15. Jahrestages der Berliner Erklärung* (Berlin 2004).
- Hodder 2012: I. Hodder, *Entangled: An Archaeology of the Relationships between Humans and Things* (Hoboken 2012).
- Hornidge 2013: A.K. Hornidge, *Knowledge, Knowledge Society/Knowledge for Development. Studying Discourses of Knowledge in an International Context*. In: R. Keller/I. Truschkat (Hrsg.), *Anwendungen der Wissensoziologischen Diskursanalyse. Theorie und Praxis der Diskursforschung* (Wiesbaden 2013) 397–424.
- Ingold 2000: T. Ingold, *The Perception of Environment* (London 2000).
- Ingold 2013: T. Ingold, *Making: Anthropology, Archaeology, Art and, Architecture* (Abingdon 2013).
- Joyce 2015: R. A. Joyce, *Transforming Archaeology, Transforming Materiality*. *Archaeological Papers of the American Anthropological Association* 26 (1), 2015, 181–191.
- Kienlin 1999: T. Kienlin, Vom Stein zur Bronze. Zur soziokulturellen Deutung früher Metallurgie in der englischen Theoriediskussion. *Tübinger Texte. Materialien zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie* 2 (Rahden 1999).
- Klare 2001: M. T. Klare, *Resource Wars. The New Landscape of Global Conflict* (New York 2001).
- Klocke 2004: A. Klocke, Soziales Kapital als Ressource für Gesundheit im Jugendalter. In: M. Jungbauer Gans/P. Kriwy (Hrsg.), *Soziale Benachteiligung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen* (Wiesbaden 2004) 85–96.
- Knopf 2013: T. Knopf, *Umwelt als Forschungsgegenstand: Konzepte und Theorien*. In: M. K. H. Eggert/U. Veit (Hrsg.), *Theorie in der Archäologie. Zur jüngeren Diskussion in Deutschland*. *Tübinger Archäologische Taschenbücher* 10 (Münster 2013) 61–97.
- Korff 2007: G. Korff, *Anmerkungen zur aktuellen Situation des Museums*. In: M. Eberspächer/G. Marlene König/B. Tschofen (Hrsg.), *Museumsdinge. Deponieren – exponieren* (Böhlau 2007).
- Latour 1999: B. Latour, *Pandora's Hope: An Essay on the Reality of Science Studies* (Cambridge 1999).
- Latour 2005: B. Latour, *Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory* (Oxford 2005).
- Latour 2008: B. Latour, *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie* (Frankfurt a.M. 2008).

- Laube 2007: W. Laube, *Changing Natural Resource Regimes in Ghana. Actors, Structures, Institutions* (Berlin 2007).
- LeClair 1962: E. E. LeClair, *Economic Theory and Economic Anthropology*. *American Anthropologist* 64, 1962, 1179–1203.
- Little 2007: M. A. Little, *Human Ecology in Anthropology. Past, Present, and Prospects*. In: V. Bhasin/ M. K. Bhasin, *Anthropologist* 3, 2007 [Special Volume: *Anthropology Today: Trends, Scope and Applications*] 25–38.
- Lowenthal 1985: D. Lowenthal, *The Past is a Foreign Country* (Cambridge 1985).
- Luig/von Oppen 1997: U. Luig/A. von Oppen, *The Making of African Landscapes*. *Paideuma. Mitteilungen zur Kulturkunde* 43, 1997, 1–45.
- Malafouris 2013: L. Malafouris, *How Things Shape the Mind: A Theory of Material Engagement* (Cambridge 2013).
- Malafouris/Renfrew 2010: L. Malafouris/C. Renfrew, *The Cognitive Life of Things: Archaeology, Material Engagement and the Extended Mind* (Cambridge 2010).
- Meller et al. 2016: H. Meller/H. P. Hahn/R. Jung/R. Risch (Hrsg.), *Arm und Reich – Zur Ressourcenverteilung in prähistorischen Gesellschaften. Rich and Poor – Competing for Resources in Prehistoric Societies*. 8. Mitteldeutscher Archäologentag vom 22. bis 24. Oktober 2015 in Halle (Saale). *Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 14* (Halle [Saale] 2016).
- Miller 1994: D. Miller, *Artefacts and The Meaning of Things*. In: Tim Ingold (Hrsg.), *Companion Encyclopedia of Anthropology* (London 1994) 396-419.
- Miller 2005: D. Miller, *Materiality: An Introduction*. In D. Miller (Hrsg.), *Materiality (Politics, History, Culture)* (Durham 2005) 1-50.
- Miller 2009: D. Miller, *Stuff* (Cambridge 2009).
- Münster/Poerting 2016: D. Münster/J. Poerting, *Land als Ressource, Boden und Landschaft: Materialität, Relationalität und neue Agrarfragen in der Politischen Ökologie*. *Geographica Helvetica* 71, 2016, 245–257.
- Nebelsick 2016: L.D. Nebelsick, *Drinking Against Death. Studies on the Materiality and Iconography of Ritual, Sacrifice and Transcendence in Later Prehistoric Europe* (Warschau 2016).
- Olsen 2010: B. Olsen, *In Defense of Things. Archaeology and the Ontology of Objects* (Lanham 2010).
- Ostrom et al. 1994: E. Ostrom/R. Gardner/J. M. Walker, *Rules, Games, and Common-Pool Resources* (*Ann Arbor* 1994).
- Polanyi 1966: M. Polanyi, *The Tacit Dimension* (Garden City 1966).
- Pomian 1998: K. Pomian, *Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln* (Berlin 1998).
- Poole 2015: A.H. Poole, *How Has Your Science Data Grown? Digital Curation and the Human Factor: A Critical Literature Review*. *Archaeological Science* 15, 2015, 101–139.
- Primas 2009: M. Primas, *Nicht nur Kupfer und Salz: Die Alpen im wirtschaftlichen und sozialen Umfeld des 2. Jahrtausends*. In: Bartelheim/Stäuble (Hrsg.), *The Economic Foundations of the European Bronze Age. Forschungen zur Archäometrie und Altertumswissenschaft* 4, 2009, 189–211.
- Rauchenberger 2014: J. Rauchenberger, *Medialisierung des Unsichtbaren. Christlich inspirierte Bildlichkeit zwischen Körperlichkeit, Materialität und Virtualität in zeitgenössischen Bilddiskursen*. In: R. Hoeps (Hrsg.), *Handbuch der Bildtheologie. Zwischen Zeichen und Präsenz* (2014) 567-606.
- Romer 1986: P. Romer, *Increasing Returns and Long Run Growth*. *Journal of Political Economy* 94, 1986, 1002–1037.
- Sahlins 1972: M. Sahlins, *Stone Age Economics* (London 1972).
- Schenkel 1978: W. Schenkel, *Die Bewässerungsrevolution im alten Ägypten* (Mainz 1978).
- Schlee 2006: G. Schlee, *Wie Feindbilder entstehen. Eine Theorie religiöser und ethnischer Konflikte* (München 2006).
- Simmel 1908: G. Simmel, *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung* (Berlin 1908).
- Soentgen 2014: J. Soentgen, *Materialität*. In: S. Samida/M. K. H. Eggert/P. Hahn (Hrsg.), *Handbuch Materielle Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen* (Stuttgart 2014) 226-229.
- Sørensen/Carman 2009: M. L. S. Sørensen/J. Carman (Hrsg.), *Heritage Studies: Methods and Approaches* (Abingdon 2009).
- Steward 1955: J. H. Steward, *The Theory of Culture Change. The Methodology of Multilinear Evolution* (Urbana 1955).
- Stöllner 2002: Th. Stöllner, *Der Dürrnberg, sein Salzwesen und das Inn-Salzach-Gebiet als Wirtschaftsraum*. In: C. Dobiat/S. Sievers/Th. Stöllner (Hrsg.), *Dürrnberg und Manching. Wirtschaftsarchäologie im keltischen Raum. Akten des Internationalen Kolloquiums Hallein/Bad Dürrnberg 1998. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 7 (Bonn 2002) 77–94.
- Treister 1999: M. Y. Treister, *The Role of Metals in Ancient Greek History*. *Mnemosyne Supplement* 156 (Leiden 1996).
- Tsetskhladze 2008: G. R. Tsetskhladze, (Hrsg.), *Greek Colonisation Vol 2: An Account of Greek Colonies and Other Settlements Overseas* (Leiden 2008).

- Urban 2002: O. Urban, Gedanken zu einer Wirtschaftsarchäologie. In: C. Dobiati/S. Sievers/Th. Stöllner (Hrsg.), Dürrnberg und Manching. Wirtschaftsarchäologie im keltischen Raum. Akten des Internationalen Kolloquiums Hallein/Bad Dürrnberg 1998. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 7 (Bonn 2002) 27–32.
- Veit et al. 2003: U. Veit/T. Kienlin/Ch. Kümmel/S. Schmidt (Hrsg.), Spuren und Botschaften. Interpretationen materieller Kultur. Beiträge einer Internationalen Fachtagung, Tübingen, 2.–4. Juni 2000. Tübinger Archäologische Taschenbücher 3 (Münster 2003).
- Weiler 2005: H.N. Weiler, Wissen und Macht in einer Welt der Konflikte. Zur Politik der Wissensproduktion. In: K. Gerlof/A. Ulrich (Hrsg.), Die Verfasstheit der Wissensgesellschaft (Münster 2005).